Mitteldeutsche National-Zeitung

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1/3. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7 mal. — Postscheck Leipzig 2454. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Fernruf 7631. Die „MNZ" ist amtliches Verkündungsblatt aller Gliederungen der Partei u. Behörden.

HALLE/SAALE

Bezugspreis monatl. 2,— RM., zuzügl. 50 Pfg. Botenlohn. Postbezug 2,10 RM. (einschl. 21 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Bezug gilt als verlängert, wenn nicht bis zum 25. des abtaufenden Monats schriftliche Abbestellung erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pfennig — 13. Jahrgang Nr. 279 — Freitag, den 9. Oktober 1942

Die Karte des Tages

Zeichnung: Manz

Das Kaspische Meer

Das Kaspische Meer, das nun in den Bereich der deutschen Operationen gerückt ist, gehört zu den interessanten Gewässern dieser Erde. Wie das „Tote Meer" ist es kein Meer, sondern ein stark salzhaltiger See, der die tiefste Stelle der zwischen dem Ural und den iranischen Bergen gelegenen kaspischen Landsenke erfüllt. Mit 396 440 Quadratkilometer ist es der größte Binnensee unserer Erde. Seine Ausdehnung ist um rund 8000 Quadratkilometer größer als die Finnlands. Der Form nach gleicht das Kaspische Meer einer langgezogenen Wanne, die am nördlichen Ende stark nach Osten ausgebuchtet ist. Es liegt 26 Meter unter dem Meeresspiegel und reicht von den iranischen Grenzgebirgen bis an die südlichsten Ausläufer des Ural.

Berühmt geworden ist das Kaspische Meer durch bei Baku gelegene Oelquellen, die zu den bedeutendsten unserer Erde gehören. Das hier gewonnene Oel nahm bisher allerdings nur zum geringen Teil seinen Weg durch das Kaspische Meer. Es wurde entweder durch Pipelines in die sowjetischen Schwarzmeerhäfen gepumpt, oder mit der Bahn verfrachtet. Erst in den letzten Jahren wurde die im Kaspischen Meer vorhandene Handelsflotte durch Tankschiffe ergänzt. Die Schiffe dieser Flotte sind zwar nicht groß, dennoch sind sie augenblicklich die letzte spärliche Verbindung der Sowjets mit den südkaukasischen Gebieten. Groß war die Bedeutung des Kaspischen Meeres für die Ernährung der Sowjetunion durch seinen außergewöhnlichen Reichtum an Fischen, voran Stören, die als Kaviarträger Berühmtheit erlangt haben. Astrachan, die größte Stadt am Meer, die zugleich auch Umschlagplatz für den Wolgaschiffsverkehr ist, besitzt eine sehr leistungsfähige Fischkonservenindustrie.

Wieder Ritterkreuzträger aus unserem Gau

dnb. Berlin, 8. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Helmut Lutze, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Oberfeldwebel Helmut Lutze, am 5. Juli 1917 als Sohn des verstorbenen Inspektors Richard L. in Zscherben bei Halle (Saalkreis) geboren, blieb an der Spitze eines Spähtrupps seines Kradschützen-Bataillons im südlichen Abschnitt der Ostfront dem fliehenden Gegner dicht auf den Fersen, stieß mitten in den Feind vor und brachte dadurch einen Flußübergang in seinen Besitz. So konnte an dieser Stelle ein für die weitere Kampfesführung wichtiger Brückenkopf gebildet werden.

Ausflüchte des britischen Kriegsministeriums

dnb. Stockholm, 8. Okt. Gegenüber der klaren Feststellung des OKW.-Berichts vom Mittwoch, daß deutsche Soldaten nach ihrer Gefangennahme völkerrechtswidrig gefesselt worden sind, macht das britische Kriegsministerium Ausflüchte. Es behauptet, es seien Nachforschungen angestellt worden, und man habe festgestellt, die deutschen Gefangenen seien nicht gefesselt worden. Die Engländer wollen im übrigen beweisen, daß sie ihre Gefangenen human behandeln.

Diese Ausflüchte können nichts an der Tatsache ändern, die das OKW. ganz eindeutig klargelegt hat. Im Gegenteil können die Bemerkungen des britischen Kriegsministeriums nur als Verdunklungsversuche gewertet werden.

Harte Kämpfe im Vorfeld der Westküste

Neue deutsche Schnellbootserfolge im Kanal - Der Einsatz der Sicherungsstreitkräfte

E.G. Berlin, 8. Okt. Deutsche Schnellboote haben im Kanal vor der englischen Küste wieder einen feindlichen Geleitzug gepackt. Sie versenkten vier Dampfer mit 11 500 BRT und beschädigten fünf weitere. Dieser neue Schnellbootserfolg im Kanal trifft wiederum nachhaltig den englischen Küstenverkehr, der zwar mit kleineren Schiffen arbeitet, aber deshalb nicht weniger wichtig ist. Dieser Verkehr wird ständig von der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe erfolgreich bekämpft.

Die deutschen Schnellboote erringen ihre Erfolge trotz heftiger feindlicher Gegenwehr und sind deshalb um so höher zu werten. Die Engländer ihrerseits machen lebhafte Bemühungen, diesen Angriffen dadurch entgegenzutreten, daß sie den deutschen Geleitverkehr und die deutschen Sicherungsfahrzeuge mit ihren Schnellbooten angreifen. Dabei verwenden die Engländer sowohl Torpedoschnellboote wie auch Kanonenschnellboote, denen die leichten deutschen Seestreitkräfte jedoch energisch entgegentreten.

Harte Kämpfe werden also ständig im Kanal geführt. In der letzten Zeit hat der Wehrmachtbericht fast täglich davon berichtet. So wurden kürzlich in einer Nacht vier britische Schnellboote versenkt, die ein deutsches Geleit vor der niederländischen Küste angriffen, und zwei weitere so schwer beschädigten, daß ihr Untergang wahrscheinlich ist. In diesem Kampf sank ein deutsches Vorpostenboot. Dieses war ein besonders hervortretendes Gefecht der Sicherungsstreitkräfte der deutschen Kriegsmarine vor der Küste der besetzten Westgebiete. Sonst wird meist nur mit wenigen Zeilen über das ständige Ringen berichtet, das sich dort auf See abspielt und seinen Lohn in der sicheren Durchführung des deutschen Geleitverkehrs ebenso findet, wie in den Angriffserfolgen der deutschen Schnellboote gegen die feindliche Küste.

Aber wenn die Heimat auch nur in knappen Sätzen oder kurzen Berichten von den Kämpfen im Vorfeld der Küste im Westen hört, dann darf sie nie vergessen, welches hohe Maß von ständiger Einsatzbereitschaft und schweigender Pflichterfüllung in jenen Leistungen unserer Seeleute steckt, die in den Kanalgefechten zum Ausdruck kommen. Oft genug wird aus diesem Seegebiet von Nahkämpfen berichtet, bei denen die Handgranate oder wie in alten Zeiten der Rammstoß gegen feindliche Fahrzeuge eine Rolle spielen. Die Männer der deutschen Kriegsmarine wissen, welche große Aufgabe sie als Besatzungen der Sicherungsstreitkräfte haben und wie wichtig ihre Tätigkeit auf den Minensuchbooten und Räumbooten, auf den Vorpostenbooten, U-Bootsjägern, Sperrbrechern, Hafenschutzbooten usw. ist. Sie tun ihren schweren Dienst ohne viel Aufhebens. Sie kämpfen gegen die feindlichen Schnellboote, beseitigen feindliche Minen und haben auch so manches feindliche Flugzeug schon heruntergeholt.

Sturmgeschütze gegen Kellerbunker in Stalingrad

Panzer zermahlen Barrikaden - Bomber öffnen Sturmgassen für die Infanterie

dnb. Berlin, 8. Okt. In Stalingrad rollen deutsche Panzer über Trümmerfelder, bekämpfen die in Kellern verborgenen Bunker und zermahlen im Vordringen gegen festungsartig ausgebaute Fabriken die Barrikaden aus Schutt und zusammengebrochenen Eisenträgern. Wo die Truppe bei Tage ihre Kämpfe nicht mehr abschließen kann, setzt sie ihre Vorstöße im Laufe der Nacht beim gespenstigen Licht zahlreicher Leuchtkugeln gegen die in den tiefen Schatten verborgenen Bolschewisten fort. Verzweifelt wehrt sich der Feind. Unsere Panzer und mit ihnen die Bomben der Kampfflugzeuge aber öffnen immer wieder die Sturmgassen für die Infanterie, die weitere Häuserblocks stürmte.

Ein Sturmgeschütz rollte gegen einen Kellerbunker vor, aus dessen Scharten ihm mörderisches Feuer entgegenschlug. Wie Hagelschlag prasselten die feindlichen Geschosse auf seine Panzerung. Die Trümmer des eingestürzten Hauses lagen als schwere Deckung über dem Widerstandsnest. Von den zerschossenen Eisengerüsten der benachbarten Fabrik warfen die Bolschewisten Brandflaschen herunter. Rings um das Sturmgeschütz, das die Kellerluke unentwegt unter wohlgezieltes Feuer nahm, loderten die hellen Flammen des brennenden Oels und dichte Qualmwolken legten sich über den Schauplatz des erbitterten Ringens. Langsam schob sich das Sturmgeschütz vorwärts. Dann stand es unmittelbar vor dem Bunker. Mit aufheulendem Motor zogen die Raupen das Sturmgeschütz die Schutthalde empor, wo es auf der Deckung hin- und herfahrend durch sein Gewicht die Schießscharten eindrückte. Die sich im Schutz des Sturmgeschützes vorarbeitenden Pioniere erledigten dann mit Handgranaten und Flammenwerfern die feindliche Bunkerbesatzung.

Der Auslandsspiegel:

Die Fassade Hollywoods bröckelt immer stärker ab

Unser Vertreter in Stockholm: Der Filmproduktion fehlt es an Rohmaterial und Technikern

O. St. Stockholm, 8. Okt. Einige schwedische Sonderkorrespondenten geben aus der Filmstadt Hollywood Berichte, aus denen hervorgeht, daß die glänzende Fassade dieser Metropole, die für Nordamerika sozusagen ein Aushängeschild seiner „Kultur" bedeutet, immer stärker abbröckelt. Es habe einmal eine Zeit gegeben, in der man in Hollywood behaupten konnte, produzieren zu können, ohne an die Kosten zu denken. Jetzt müsse aber sehr scharf kalkuliert und jeder Cent berechnet werden. Die allgemeine Rohstoffknappheit in den Vereinigten Staaten und das Durcheinander, das durch die Umstellung vieler Wirtschaftszweige auf die Kriegsproduktion entstand, hat auch vor den Toren der Hollywooder-Filmateliers nicht Halt gemacht. So berichten die schwedischen Korrespondenten, daß es an Holz, Metallen, Farben, Kleidern, Lampen, Schminke und anderen Ausstattungsstücken fehle. Diese Sachen gebe es teilweise überhaupt nicht mehr oder nur in sehr begrenztem Umfange. Besonders müsse auch mit dem Filmmaterial gespart werden, und eines der größten Probleme Hollywoods sei der immer stärker werdende Mangel an Technikern, Photographen und Chemikern für die Filmlaboratorien.

Langsam aber sicher verschlechtere sich die Qualität der Filme, und man hörte bereits die Ansicht, daß die Hollywooder Filmindustrie einer ernsten Krise entgegengehe, die aber erst im nächsten Jahr spürbar werde. Die Berichte befassen sich dann mit den Produktionsprogrammen der verschiedenen Firmen, bei denen selbstverständlich die sogenannten „Propaganda"- und Aufklärungsfilme an der Spitze stehen. Viele dieser Filme werden für Südamerika hergestellt, und es bedarf keiner großen Phantasie, um zu wissen, um welche Art „Aufklärung" es sich bei diesen Filmen handelt.

Gerade an dieser sehr wesentlichen Seite der Krise des Hollywooder Films gehen die schwedischen Berichte nämlich vorbei. Einmal hat sich wirtschaftlich die Lage in der gesamten Welt sehr zum Nachteil für die Hollywooder Filmindustrie gewandelt. Der gesamte pazifische Raum ist für den Absatz ausgefallen, in Europa gibt es nur noch einige kleine Oasen, wo die Machwerke Hollywoods gezeigt werden, wie z. B. hier in Schweden. Was diese Beschränkung des Absatzmarktes in bezug auf die Amortisation der Millionenprojekte bedeutet, dürfte ohne weiteres klar sein. Zwar ist Nordamerika zusammen mit der südlichen Hälfte des Kontinents groß genug, um auch kostspielige Filme für Hollywood bezahlt zu machen, aber das Gesamtniveau der Hollywooder Produktion hat ohne Zweifel unter diesen Tatsachen sehr gelitten. Denn die Filmindustrie Nordamerikas hat ja bei allem technischen Können und bei allem Raffinement des Aufwands und der Darstellung den einen großen Nachteil, daß es ihr sozusagen an seelischer Substanz und an nationaler Eigenart fehlt.

Englands Bomben

Von Dr. Curt Leps

Die totale Kriegführung hat nicht nur den kämpfenden Soldaten, sondern auch die für die Armeen arbeitende Heimat in die Front gestellt. Die Begriffe Etappe und Heimatkrieger, die im ersten Weltkrieg in ihren krassesten Auswüchsen wucherten und zu der allmählich steigenden Verseuchung des Volkes beitrugen, sind heute im totalen Krieg derart verwischt und abgeglättet, daß sie nur noch als integrierender Bestandteil der großen Front zu werten sind. Und während im ersten Weltkrieg die Zivilbevölkerung von direkter Feindeinwirkung — abgesehen von ganz wenigen Einzelerscheinungen — verschont blieb, weil die Luftwaffen noch in ihren Anfängen steckten und ihre Aktionsradien verschwindend gering waren, ist im jetzigen Kampf auch der zivile Sektor, also die Heimat, stark in Mitleidenschaft gezogen, sie ist in all ihren Erscheinungsformen Front geworden, da die Berührung mit dem Gegner auch sie betrifft. Der Soldat am Feind ist für die Abwehr und den Angriff ausgerüstet und geschult; ihm stehen alle modernen Mittel zur Verfügung, um die Voraussetzungen zu erfüllen, die für ein Abschlagen und ein Vernichten des Gegners notwendig sind. Die Zivilbevölkerung in der Heimat ist, obwohl sie im Luftschutz ausgebildet ist, obwohl mannigfache Schutzeinrichtungen und Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden sind, obwohl die Fliegerabwehr an allen wichtigen Punkten eingesetzt ist, doch in hohem Maße den gegnerischen Bomben ausgeliefert, weil der größte Prozentsatz sich aus Frauen und Kindern zusammensetzt, die für eine vollwertige Abwehr praktisch entfallen.

Trotzdem diese Tatsachen bei allen Völkern bekannt sein sollten, hatte sich Großbritannien entschlossen, den uneingeschränkten Luftkrieg gegen das Deutsche Reich zu beginnen und damit als erste Macht überhaupt den Bombenkrieg zu eröffnen. Am 23. April 1940 stellte der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht fest, nachdem bereits schon in den Monaten Januar und März britische Bomber mehrere Male deutsche Städte und Dörfer, die kein militärisches Ziel boten, angegriffen hatten: „Bei dem bereits gemeldeten Einflug britischer Flugzeuge auf die Insel Sylt wurde der Badeort Wenningstedt mit Bomben belegt und mehrere Häuser beschädigt. Auch am Rande der kleinen Stadt Heide in Schleswig-Holstein warfen feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 24. April mehrere Bomben ab, obwohl sich weder in Heide noch in seiner weiteren Umgebung irgendwelche militärischen Ziele befinden. Der Feind hat damit den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne jede militärische Bedeutung eröffnet." Diese Terrorangriffe fanden also vor Beginn des Westfeldzuges statt, zu einer Zeit, da sich unsere Luftwaffe nur auf Aufklärung über der Insel und auf Angriffe gegen Schiffsziele beschränkt hatte. Bis zum Mai 1940 fiel überhaupt nur eine deutsche Bombe auf britisches Hoheitsgebiet, und zwar am 16. März 1940 auf eine Flakbatterie bei den Orkney-Inseln, in deren Nähe sich englische Kriegsschiffe aufhielten. Trotz der wiederholten Angriffe der englischen Bomber auf offene Städte und Gemeinden vermied es die deutsche Führung aus grundsätzlichen Erwägungen, Repressalien zu ergreifen.

Mit Beginn der Offensivoperationen im Westen setzte aber das systematische Angreifen offener deutscher Städte und Landgemeinden ein, die weder eine Rüstungsindustrie beherbergen noch irgendwelche militärische Ziele boten. Blind und wahllos ließen die Britenbomber ihre Lasten in Wohnvierteln, auf Krankenhäuser und Kirchen fallen, so daß — besonders im Westen — die Bevölkerung Verluste zu beklagen hatte. Nacht für Nacht rasten Churchills Flugzeuge über dem Reichgebiet und gossen Dynamit und Feuer in blindem Wahnsinn über stille deutsche Städte und Dörfer. Mehr als einmal warnte die deutsche Führung, um dieser sinnlosen Zerstörungswut, die an dem Ausgang des Westfeldzuges nichts mehr ändern konnte, Einhalt zu gebieten. Aber in London wollte man diese wohlgemeinten, der menschlichen Zivilisation und Kultur dienenden Ratschläge nicht hören, so daß das Oberkommando der Wehrmacht sich entschloß, nunmehr Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Am 20. Juni 1940 hieß es im OKW.-Bericht: „Seit dem 10. Mai haben feindliche, und zwar vorwiegend britische, Flugzeuge fortgesetzt in der Nacht offene deutsche Städte angegriffen. Auch in der vergangenen Nacht fielen diesen Angriffen wieder acht Zivilpersonen zum Opfer. Die deutsche Luftwaffe hat nunmehr mit der Vergeltung gegen England begonnen."

Die Briten mußten jetzt die Wirkung unserer Bomben kennenlernen, wenn auch trotz der britischen Provokationen die deutsche Luftwaffe nur Rüstungszentren und rein militärische Ziele unter Feuer nahm. Herr Churchill hätte Gelegenheit gehabt, auf den Trümmern und Ruinen in seinem Lande über seine Schuld

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019421009-14/fragment/page=0001

nachzudenken und eine Wandlung in seiner irrsinnigen, jeder menschlichen Vernunft hohnsprechenden Kampfesweise durchzusetzen. Das Gegenteil geschah. Unvermindert tobten sich seine Bomber über deutschem Reichsgebiet aus, warfen ihre Lasten über dem Bückeberg, auf Goethes Gartenhaus und auf das Bismarck-Mausoleum ab. In steigendem Maße ließ der Führer dann die Luftwaffe gegen die britische Insel einsetzen, so daß Tag und Nacht die Bevölkerung nicht zur Ruhe kam, bis die Terrorangriffe der Royal Air Force fast vollständig aufhörten. Die deutsche Antwort hatte ihre Wirkung nicht verfehlt und ihren Zweck erfüllt.

Mit dem Beginn des Aufbruches der europäischen Völker gegen den Bolschewismus setzte Churchills alte Methodik des Luftkrieges wieder ein. Wie heute feststeht, haben die britischen Flieger den Befehl erhalten, in erster Linie ihre Bomben über Wohnvierteln abzuwerfen, das bedeutet, daß es den Engländern nicht auf die Zerstörung der Kriegsindustrie oder militärischer Ziele ankommt, sondern daß sie eine Demoralisierung der Bevölkerung zu erwirken erhoffen. Die Zerstörungen von Bremen, Lübeck, Rostock, Köln, Mainz und anderen Städten und Orten, die Vernichtung wertvollster Kulturgüter und historischer Zeugen, deren Nutznießer nicht nur das deutsche Volk, sondern alle Nationen waren, das Töten von Frauen und Kindern haben allen vernünftig und nüchtern denkenden Menschen in aller Deutlichkeit gezeigt, wohin Churchills Ziel gehen sollte. Geschwätz sind dagegen die großen Worte von „zweiter Front durch pausenlose Angriffe auf deutsche Städte" und von „Entlastung der Sowjets".

Aber auch mit diesem Versuch der Demoralisierung der deutschen Bevölkerung in der Heimat ist Churchill kläglich gescheitert. Die Menschen der betroffenen Gebiete haben einen Heroismus gezeigt, der nur zu vergleichen ist mit dem Geist unserer Soldaten an den Fronten. Trotz Opfer, Blut und Tränen haben sie alle mit ihrer Haltung bewiesen, daß jeder Versuch der Gegner, die große deutsche Front von innen zu zermürben, ein Trugschluß bleiben wird. Die Reden des Führers und des Reichsmarschalls aber haben den Betroffenen das Rückgrat gestärkt.

Wir wissen, daß an der Ostfront zur Niederringung des Bolschewismus jede Maschine gebraucht wird und daß in die gefährdeten Gebiete nicht in dem Maße Schutz gelegt werden kann, wie nötig wäre. Aber das Entscheidende ist zur Zeit, daß auch die letzte Widerstandskraft des Bolschewismus gebrochen wird. Dann wird die deutsche Antwort wieder erteilt werden. In aller Schärfe und unmißverständlich haben der Führer und Hermann Göring ihren unbeugsamen Willen zum Ausdruck gebracht, wenn die große Stunde der Abrechnung kommt. Und daß sie kommen wird, dafür sind uns ihre Worte Garantie. Die englischen Bomben aber, die unsagbares Leid über unsere Brüder und Schwestern im Westen gebracht haben, werden, wenn diese Stunde da ist, Kilo für Kilo zurückgezahlt werden. Die Briten mögen sich dann bei dem bedanken, der diese Kampfesweise immer wieder angewandt und das Unheil heraufbeschworen hat.

Irakische Division desertiert

hn. Rom, 8. Okt. Der einzigartige Fall, daß eine ganze Division, vom Kommandierenden General bis zum letzten Mann, desertierte, hat sich im Irak zugetragen. Die Division, die zuletzt in Basra am Persischen Golf stationiert war, sollte nach Iran geschafft und unter britisches Kommando gestellt werden. Der Kommandierende General forderte, sobald er darüber Gewißheit hatte, die Offiziere und die Truppen zur Desertion auf. Alle kamen diesem Befehl nach.

Das Kriegsproduktionsamt der USA beschloß, die Goldproduktion in den USA einzustellen, um Arbeitskräfte und die Materialien für die Produktion von kriegswichtigen Metallen frei zu machen.

Japanische Flugzeuge über Kalkutta

Wavells Furcht vor der Landung der Japaner - Englische Polizei stürmt Häuserblocks

hn. Rom, 8. Okt. Ueber Kalkutta erschienen am Mittwoch japanische Flugzeuge, die jedoch keine Bomben abwarfen. Der größte Teil der Bevölkerung weigerte sich, nach dem Alarmsignal die Luftschutzräume aufzusuchen.

Es sei unmöglich, „längs der Ostküste Indiens ein einheitliches Verteidigungssystem einzurichten", erklärte General Wavell, der Oberbefehlshaber der britisch-indischen Truppen, anläßlich von Manövern, die in der Nähe der Hafenstadt Madras stattfanden. Für einen einheitlichen Küstenschutz würde, so betonte Wavell u. a., auch die notwendige Anzahl von Truppen fehlen. Man müsse sich im Notfall darauf einstellen, daß es den japanischen Truppen im Falle von Landungsmanövern gelingen würde, auf dem Festlande Fuß zu fassen. Es sei deswegen notwendig, sich auf eine mobile Verteidigung einzurichten.

Ein ganzes Stadtviertel von Kalkutta geriet in einer der letzten Nächte in Aufruhr, als starke englische Polizeikräfte in einen fünfstöckigen Häuserblock eindrangen, um eines nationalen Aktivisten habhaft zu werden, der einen Sabotageanschlag gegen die indische Ostbahn verübt haben soll. Nachdem die Haussuchungen erfolglos geblieben waren, verhaftete die Polizei mehrere hundert in dem Häuserblock wohnende Personen. Als die lange Kolonne der Festgenommenen abgeführt werden sollte, wurde aus den Fenstern eines Nachbarhauses auf die Polizisten geschossen. Ein Polizeiinspektor und zwei Agenten wurden dabei getötet. Während ein Teil der verhafteten die Gelegenheit zur Flucht benutzte, stürmte die Polizei das Haus, aus dem geschossen worden war und nahm 32 Bewohner fest. Zwei Inder, in deren Besitz Waffen gefunden wurden, sind kurze Zeit darauf auf einem Platz von Kalkutta füsiliert worden.

In Madras sind neue schwere Unruhen ausgebrochen. Die Polizei feuerte in eine Menge von mehr als 2000 Indern, die die Freilassung der bei dem Aufstand im vergangenen Monat verhafteten Nationalisten forderte. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest, soll aber beträchtlich sein. In der Provinz Bengalen erstürmten indische Nationalisten ein englisches Militärlager und zerstörten dabei militärische Einrichtungen.

Hohlkopf unter Kohlköpfen

Zeichnung: Höder, Halle

Die Golfplätze in England sind mit Kohl bebaut worden.

Lord Doofman: „Was braucht das Volk Kohl zu essen, es kann auch ins Gras beißen!"

Stanley überbringt Stalins Forderungen

Moskau für alliierten Oberbefehl - „Prawda"-Karikatur über britisches Militär

O. Sch. Bern, 8. Okt. Aus London wird gemeldet, daß die Debatte über den alliierten Kriegsrat das Problem der zweiten Front fast vollkommen verdrängt habe. Während sich Moskau in diesem Zusammenhang bisher in tiefstes Schweigen gehüllt hatte, wird jetzt bekannt, daß der USA-Botschafter Stanley auf seiner Reise nach Washington auch Vorschläge Stalins zur Errichtung des alliierten Kriegsrates mit sich führe. Die Einzelheiten der Stalinschen Vorschläge seien noch nicht bekannt.

Die Moskauer Presse setzt ihre Kritik an England und USA fort. Die „Prawda" veröffentlicht eine große Karikatur, in der sie sich über die britischen Militärs lustig macht. Dazu muß die in England legendäre Gestalt des „Oberst Blimp" herhalten, der als Verkörperung alles Rückständigen, einer Haltung ohne Kraft und Dynamik gilt. Die Karikatur der „Prawda" zeigt eine Reihe derartiger „Obersten Blimp", die ewig diskutieren und sich dabei über die Notwendigkeit einer zweiten Front nicht einig werden können, während im Hintergrund der Zeiger der Uhr auf einer Minute vor 12 steht.

Die gesamte sowjetische Presse veröffentlicht gleichzeitig in großer Aufmachung den Reuterbericht über die Unterhausdebatte am Dienstag, in der das Stalininterview in verschiedenen Interpellationen behandelt wurde. Zu den an Churchill gestellten, von diesem aber nicht beantworteten peinlichen Fragen, erklärten die Sowjetblätter übereinstimmend, daß „zwischen Großbritannien und den Sowjets nicht alles ins Reine gebracht" wurde.

Höhe im Kaluga-Abschnitt im Sturm genommen

Die Sowjets am Ladoga-See aus gut ausgebauten Waldstellungen geworfen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wurden feindliche Angriffe abgewiesen und die eigenen Angriffsteile gegen verbissenen Widerstand weiter vorgetrieben. Auch in Stalingrad mußte der Feind in schwerem Kampf weiteres Gelände aufgeben. Nordwestlich der Stadt wurden die eingeschlossenen, in zwei Teile aufgespaltenen Kräfte nunmehr vernichtet. Starke deutsche Luftstreitkräfte und rumänische Kampfflugzeuge sowie Flakartillerie der Luftwaffe griffen mit guter Wirkung in die Kämpfe des Heeres ein. Andere Kampffliegerverbände bombardierten wiederum bei Tag und Nacht wichtige Verkehrsknotenpunkte und Nachschubwege an der unteren Wolga und am Kaspischen Meer.

Im Abschnitt westlich Kaluga nahmen deutsche Truppen in überraschendem Angriff eine Höhenstellung der Sowjets und richteten sich dort zur Verteidigung ein. Bei örtlichen Unternehmungen wurden zahlreiche Kampfanlagen zerstört.

Südlich des Ladoga-Sees wurde der Feind aus gut ausgebauten Waldstellungen geworfen. Gegenangriffe gegen die neugewonnene Stellung scheiterten. Ueberfallversuche des Feindes über die Newa wurden durch wirksames Artilleriefeuer vereitelt und die Luftangriffe auf wichtige sowjetische Bahnstrecken im nördlichen Frontabschnitt mit guter Trefferwirkung fortgesetzt.

Westlich der Kandalaksche-Bucht und an der Lappland-Front wurden bei Angriffsunternehmungen mehrere starke Stützpunkte des Feindes im Nahkampf genommen.

In der Nacht zum 7. Oktober stießen Schnellboote gegen die britische Küste vor, griffen an mehreren Punkten den feindlichen Geleitverkehr an, versenkten vier Handelsschiffe von zusammen 11 500 BRT sowie einen Bewacher und beschädigten durch Torpedotreffer zwei weitere Dampfer, deren Untergang wegen starker Abwehr nicht beobachtet werden konnte.

An der Südfront Englands bekämpften leichte Kampfflugzeuge bei Tage militärische Ziele und kriegswichtige Anlagen.

Zwischen dem unabhängigen Staat Kroatien und dem Vatikan sind regelmäßige diplomatische Beziehungen aufgenommen worden.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 8. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der ägyptischen Front beschränkte Tätigkeit zu Lande und in der Luft.

Bei einem gegen Tobruk unternommenen Luftangriff stürzte ein feindliches, von der Bodenabwehr getroffenes Flugzeug in der Umgebung von Bardia ab.

Gaullistischer Gouverneur für Madagaskar

hw. Stockholm, 8. Okt. Die Verteilung der Beute aus den britischen Raubzügen auf Madagaskar hat bereits eingesetzt, an der auch der Verrätergeneral de Gaulle beteiligt werden soll. Zwischen ihm und der englischen Regierung soll in Kürze ein Abkommen unterzeichnet werden, durch das Madagaskar unter englische Führung gestellt wird und als Chef der Zivilverwaltung einen Vertreter de Gaulles erhält.

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Alfons Eckhardt, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment (gefallen); an Hauptmann Otto Schlarzer, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, an Oberleutnant Eugen Selhorst, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, und an Obergefreiter Gustav Bergmann, in einem Infanterie-Regiment. Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Schroeter, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und an Oberleutnant Fritz Sengschmitt, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Am 22. September 1942 fand in den Kämpfen nördlich Stalingrad der in Oberschönbrunn (Kreis Görlitz) geborene Ritterkreuzträger Major Georg Hesse, Kommandeur eines Kradschützenbataillons, den Heldentod.

Nach Abschluß seiner Frontreise und dem Empfang im Führerhauptquartier traf der Generalsekretär der faschistischen Partei, Aldo Vidussoni, als Gast des Leiters der Parteikanzlei in der Hauptstadt der Bewegung ein.

Die brasilianische Regierung hat die jetzt im Umlauf befindlichen Banknoten außer Kraft gesetzt. An Stelle des Milreis tritt als neue Währungseinheit der „Cruzeiro" (Kreuz des Südens) zu 100 Reis. Die Bindung an den USA-Dollar wird verstärkt.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincenta. — Hauptschriftleiter: Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag GmbH — Preisliste 24

Das Traumschiff

Novelle von Walter Vollmer

18. Fortsetzung

„Lieber Heinrich" — hatte sie geschrieben — „ich habe Wilhelm Mersmann hier in der großen Stadt getroffen, wo ich nun meinen Aufenthalt habe. Er war mit dem Holzwagen unterwegs. Ich bin ihm um den Hals gefallen, dem guten Menschen, so habe ich mich gefreut. Aber er sagte mir, daß der Vater sehr krank sei. Darüber habe ich mich sehr erschrocken. Und nun will ich sofort zurückkommen, denn ich bin in großer Sorge um ihn. Wilhelm Mersmann wird mich mitnehmen. Du darfst aber dem Vater meine Rückkehr nicht melden. Du mußt ihn sehr langsam vorbereiten, hörst Du? Es könnte ihm zuviel sein, solch eine Nachricht plötzlich zu vernehmen. Aus diesem Grunde habe ich Dir schnell geschrieben, lieber Heinrich. — Und Ihr müßt mir mein Schweigen und Stillsein nicht verübeln, denn ich habe schon hundertmal einen Brief angefangen, nur, daß ich nicht über mich brachte, ihn abzusenden. Geht es dem Vater schlecht? Mir geht es gut. Ich war einem Frauenbetörer in die Hände gefallen. Vieles habe ich erleiden müssen, aber nun habe ich ihn von mir gestoßen und meine Blindheit erkannt. Ich habe bei Tag und Nacht an Euch gedacht! Bereite den Vater langsam vor, Heinrich. Du kannst es sicherlich. Ich habe auch schon etwas Geld für die Bürgschaft gespart, denn ich habe davon erfahren.

Es grüßt Dich Deine Lina."

„Es grüßt dich deine Lina!" sagte der Knecht vor sich hin. „Frauenbetörer! Blindheit! — Hundertmal einen Brief angefangen!"

Und während er mit leise schlurfenden Schritten ging, um Wasser zu holen, sagte er sich, daß sich da wohl eine alte Geschichte wieder einmal abgespielt haben müßte, in der er nachträglich ein Wort mitzureden haben würde, diesem Frauenbetörer gegenüber — na, diesem zweibeinigen Hampelmann gegenüber! Aber in erster Linie kam es jetzt natürlich auf die Vorbereitung an — eines nach dem andern, wie immer im Leben! — aber, wie sollte er seine Worte aufsetzen? Angekreuzt ließ er sich eine ganze Reihe von angekündigten Bemerkungen durch den Kopf gehen, während das Wasser lief und das Trinkmaß längst überschwemmt hatte, aber er fand keine rechte Einleitung, die solch einer Nachricht gelinde genug vorangehen könnte.

Als er, das schwappende Gefäß in der Hand haltend, wieder die Treppe hinaufstieg, war es ihm immer noch nicht klar, wie er am richtigsten beginnen könnte. Schließlich sagte er ziemlich barsch, wobei er dem Kohlenmeister das Wasser an den Mund setzte, damit er tränke: „Und ich sage dir, daß die Lina lebt und bald wieder bei uns sein wird!"

Der Kohlenmeister bog das Gesicht zur Seite. Er hatte keinen Durst mehr. Und überdies veranlaßten ihn Heinrichs Worte, mit todesdunkler Stimme zu widersprechen: „Du irrst! Sie ist tot!", um sich dann wieder zurechtzulegen, denn er war jammerschwach und müde.

Heinrich trat ratlos ans Fenster. Lang und düster lag der Rauch des Reviers über den Städten, der wolkendunkle Himmel drückte ihn nieder, die Bahngeleise glitzerten hin und wieder in silberner Nässe, dumpf dröhnten die Geräusche der Welt herüber. Ein grauer, nasser Novembertag hing unter den davoneilenden Wolkenzügen.

Plötzlich überkam es den Knecht wie eine Erleuchtung: Der alte Habermann hatte sich vorgenommen, mit einem festen Glauben das Tor des Todes zu durchschreiten. So ist der Mensch. Er will nicht vergehen und verwehen, als wäre er nicht gewesen. Solch ein Gedanke ist seiner nicht würdig. Er will meinetwegen an eine Lina glauben, an eine Luise, und will sich nicht gemüht und gequält haben, um wie ein Nichts zu vergehen, nein, dann würde seinem Leben ein Sinn gefehlt haben. Denn unser Leben währt hier und dort, es reicht von hier hinüber in eine andere Welt und aus ihr herüber in die jetzige, alles steht auf Erden unter diesem Zeichen.

Heinrich nickte. Der Kohlenmeister ging in den Tod ein, in eine ewige Verwandlung. Man mußte ein gutes Wort sagen.

„Habermann, einige Jahre hätten wir noch beieinander bleiben sollen! Es fällt mir schwer ohne dich! Und dann die großen Aufträge —"

„Für dich, Heinrich, für dich!"

„Sollte es mit unserer Lina nun so sein, wie du sagst, dann —"

„Was: Dann —? Heinrich?"

Etwas verlegen fingerte der Knecht an seiner Jacke herum. Er brachte kein Wort heraus.

„Du hast auch nicht mehr viele Jahre vor dir", flüsterte der Alte, und das hieß: Na, du kommst ja auch bald, alter Freund!, und es war ein einfacher, schöner Blick in eine dunkle Zukunft, den er in sich trug. Er lag jetzt sehr still, sehr zufrieden da. Wie ein Mensch, der reinen Gewissens von seinem Posten abtreten kann, auf den ihn das Schicksal gestellt hat. Er lächelte sogar vor sich hin, er schaute in sich hinein, ein merkwürdiges, verstecktes Altmännerlachen spielte in seinen Augenwinkeln, plötzlich rief er leise: „Heinrich?"

„Habermann?"

„Einen steifen Grog, den täte ich gern noch einmal trinken. Einen von Arrak wie wir ihn vor langen Zeiten tranken."

„Einen Grog wolltest du wohl trinken?"

„Ja, wie früher, solch einen Grog von Arrak, den hätte ich gern!"

Verwundert rieb Heinrich seine Nase. Vielleicht wußte der Alte gar nicht mehr, was er da flüsternd wünschte?

„Das Geld nimmst du aus der Kohlenkasse im Pult. Die Sache geht auf meine Rechnung."

Heinrich starrte ihn wortlos an. Merkwürdig lächelte der Habermann mit geschlossenen Augen, hingeworfen und umgelegt, wie er da lag, gleich einem alten Baum, der im Wetter vergeht.

„Fahre zur Postwirtschaft! Die — führen — eine gute Flasche —"

Einen Augenblick stand der Knecht richtig dumm und stumm da. Endlich raffte er sich auf und sagte kopfschüttelnd: „Na, wenn du wirklich diesen Wunsch hast?", und ging langsam zur Tür, er wunderte sich sehr.

„Einen Grog will er?" sprach er mit sich auf der Treppe. Und während er in die Holzschuhe stieg, sein Geld in der Westentasche nachzählte und das Rad mit übergeschwungenem Bein bestieg: „Wie merkwürdig gehen doch manche Menschen aus der Welt! Oder sollte er überhaupt noch weit davon sein? Sollte er mir vielleicht, wie manchmal in früheren Zeiten, nur einen Streich haben spielen wollen?"

Gewiß! Eben das hatte der Kohlenmeister gewollt!

Der Weg zur Postwirtschaft war schlecht bei diesem Wetter. Sehr schnell schaffte es Heinrich mit seinen steifen Arbeitsknochen auch nicht, und als er zurückkam und die Schlafkammer des Freundes betrat — die lange Arrakflasche trug er dabei vor sich her —, sah er sofort, daß er ihn mit Absicht fortgeschickt hatte: Er war still und für sich allein durch das dunkle Tor des Todes gegangen.

Heinrich nahm die kohlennasse Mütze ab. Er setzte vorsichtig die Flasche zur Seite und ließ sich langsam auf den alten Stuhl nieder, der mitten in der Kammer stand. Das Herz tat ihm noch weh. Er fühlte sich müde und sehr verlassen.

„Wenn es nicht um die Lina wäre, daß ich noch bleiben muß", flüsterte er, „dann wäre ich gern mit dir gegangen, Habermann."

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194210 09-14/fragment/page=0002

Die Sonde

9. Oktober

Sand gegen Rohstoffe

Seitdem es Roosevelt gelungen ist, im Zeichen der guten Nachbarschaft die mittelamerikanischen Republiken und eine Reihe südamerikanischer Regierungen zu überzeugen, daß man sich zur Rettung der Freiheit und der Demokratie dem anglo-amerikanisch-bolschewistischen Konsortium anzuschließen habe, wird seitens Washingtons fast gar nicht mehr von Panamerikanismus oder guter Nachbarschaft geredet. Geblieben ist der nackte Yankee-Imperialismus, der auf Kosten aller kleineren und schwächeren Staaten der westlichen Hemisphäre seine Geschäfte betreibt.

Mehr und mehr müssen deswegen die großen Staaten Südamerikas, wie etwa Brasilien, einsehen, daß die Verkettung des eigenen Geschickes mit dem der USA nicht die erhofften wirtschaftlichen Vorteile gebracht hat und daß es einer Täuschung zum Opfer gefallen ist. Die wichtigsten brasilianischen Ausfuhrerzeugnisse Kaffee, Baumwolle, Kakao sind von den USA auf den zweiten Platz gedrängt worden. Rücksichtslos wird nur der Einfuhr der strategischen Produkte der Vorrang gewährt. Roosevelt schickt den neuen Vasallen zwar Besatzungstruppen, Militär- und Wirtschaftskommissionen ins Haus, doch die versprochenen und so dringend notwendigen Industrieartikel werden nicht geliefert. Ja sogar die Dollars scheinen ihm plötzlich ausgegangen zu sein, wie die iberoamerikanische Roosevelt-Gemeinde mit Bedauern feststellt. Und Uruguay, das dringend amerikanische Industriewaren und Halbfabrikate braucht, erhielt durch einen großen USA-Frachter, der kürzlich in Montevideo einlief, an Stelle der ersehnten Erzeugnisse 15 000 Tonnen Sand als Ballast, während er bis bis obenhin gefüllt mit Rohstoffen bald darauf den Hafen verließ.

In ihrer Not versuchen die Südamerika-Staaten sich untereinander zu helfen. Da wünscht Chile einige in kolumbianischen Häfen aufliegende Frachter der Achsenmächte zu kaufen, aber Washington legt seine Hand auf diese Schiffe. Brasilien bittet die Vereinigten Staaten, ihm zwölf Schiffe, die die USA aus fremdem Besitz zusammengestohlen haben, zu verkaufen, aber man lehnt mit brisken Worten das Angebot ab. Hier tritt ganz augenfällig das Wesen des USA-Imperialismus in Erscheinung, der seine Diktatur bis zur letzten Konsequenz ausnutzt, um seine eigene Versorgungslage auf Kosten der Südamerikaner zu verbessern. Sein Endziel ist, die gesamte Schiffahrt der westlichen Hemisphäre in nordamerikanische Hand zu bringen. Man spricht heute sogar von einer interamerikanischen Notstandsflotte, die aus Segelschiffen zusammengesetzt von den iberoamerikanischen Staaten gebaut und mit südamerikanischer Besatzung bemannt werden soll. Natürlich liefert Washington nur die Dollars und hat sich die Leitung und Kontrolle des Ganzen ausbedungen.

Und neben dieser Handelsflotte hört man heute auch viel von einer interamerikanischen Armee, die sich aus Freiwilligen aller mittel- und südamerikanischen Staaten zusammensetzen soll, um die sagenhafte „Fünfte Kolonne" zu bekämpfen oder auch mit der Waffe in der Hand den Achsenmächten entgegenzutreten. Damit hat Washington den ersten Schritt getan, sich aus dem südamerikanischen Produktionsgebiet Kanonenfutter zu holen. *K. K.*

Wunsch eines Musikfreundes

Mit dem Beginn des Herbstes legen auch die Anschlagsäulen auf den Straßen und Plätzen wieder ein bunteres Gewand an. Da prangen von neuem neben dem regelmäßigen Wochenspielplan des Stadttheaters die Ankündigungen über die kommenden großen Konzerte, da leuchten auch wieder die Plakate, auf denen die Solisten — einheimische wie auswärtige — zu ihren Abenden laden. Die Künstler, die aus anderen Städten, meist wohl aus Berlin, zu uns kommen, tragen fast immer Namen von Klang, sind Sterne erster Größe am Musikhimmel und sehen stets eine stattliche Zuhörergemeinde um sich versammelt — mögen es nun Sänger, Geiger, Cellisten oder Pianisten sein. Der Zustrom ist bei allen fast gleich groß, da ihr Ruf stets einen Genuß für verfeinertes Musikempfinden verspricht.

Und doch ist bei den Pianisten eine Besonderheit zu beobachten: sie sind bei der Aufstellung ihrer Programme zumeist recht konservative Musikanten. Während sich die anderen im allgemeinen bemühen, auch weniger bekanntes, wertvolles Musikgut zu vermitteln, meiden die Beherrscher der Tasten mit wenigen Ausnahmen geradezu abgelegene Pfade und beschränken ihr Repertoire auf eine Anzahl bekannter Werke. Daraus ergibt sich eine gewisse Gleichförmigkeit der Spielfolgen, ja sogar eine Vernachlässigung einzelner Meister. So erstreckt sich z. B. der Vortrag Beethovenscher oder Mozartscher Klaviersonaten auf einige wenige, tauchen Schumann und Brahms — von Reger und den Zeitgenossen ganz zu schweigen — nur in großen Abständen auf, fehlt der Name Haydn überhaupt auf den Spielfolgen unserer großen Pianisten. Sie mögen von der Erwägung ausgehen, daß ein beliebtes Werk, sagen wir die „Pathétique" Beethovens immer wieder gern gehört wird, daß diese oder jene Sonate ihnen besonders „liegt", andere wieder infolge ihrer Leichtspielbarkeit das hervorragende technische Können nicht voll in Erscheinung treten lassen — vergessen aber dabei ganz, daß jeder musikausübende Künstler die Verpflichtung hat, das Schaffen unserer Großen in seiner Gesamtheit in das Volk zu tragen. Ganz abgesehen davon, daß ihre Programme durch die Berücksichtigung vergessener Werke den Reiz des Unbekannten, Neuen enthalten, von der Gefahr der Erstarrung bewahrt werden, regen die Vortragenden ihre Zuhörer durch das Bekanntmachen mit Seltenheiten dazu an, sich zu Hause mit diesen Werken zu befassen, sie näher kennen und vielleicht auch schätzen zu lernen und schließlich das Wesen und Wollen des betreffenden Meisters zu erforschen und zu ergründen.

Und die Musikfreunde werden ihnen in ihrer Aufnahmebereitschaft sicherlich dankbar auf diesem neuen Wege folgen und gern einmal auf das Wiederhören eines lieben Vertrauten verzichten, in der Erkenntnis, daß sie durch die Bekanntschaft mit „großen Unbekannten" ihren musikalischen Horizont erweitern. *Draf.*

Der alte Arbeitsplatz

Der Urlauber ist drei, vier Tage zu Hause. Die erste große Wiedersehensfreude ist vorüber, er hat sich langsam wieder in den Kreis der Familie eingelebt, liebevoll umsorgt und bevorzugt überall. Er fühlt sich wohl, aber noch scheint ihm etwas zum vollen Auskosten seiner Urlaubstage zu fehlen. Und auf einmal findet er sich auf dem Wege zum alten Arbeitsplatz. Immer sind der bekannten Gesichter, die er dort antrifft, weniger geworden. Die Front fordert den letzten entbehrlichen Mann. Doch den und den, den kennt er noch, und so tauscht er mit den Kameraden von früher Erinnerungen, Hoffnungen und Wünsche aus, sitzt dem Betriebsführer gegenüber, lauscht dessen Sorgen und Plänen und wird sich mit einemmal nachdenklich bewußt, wie er trotz aller inneren Zugehörigkeit zum Betriebe aus seiner „Besucherhaut" nicht herauskommt. Da ist sein altes Zimmer, sein Schreibtisch — und ist es doch nicht. Sein alter Arbeitsplatz trägt den Stempel einer anderen Persönlichkeit. Nichts von musealer Stille, die den Urlauber hier umfinge (als stünden vielleicht Tisch und Stühle noch so, wie er von ihnen aufgestanden, als warteten sie nur auf seine Wiederkehr) nein, hier wird gearbeitet. Es darf keine verwaisten Arbeitsplätze geben und die liebevoll gehegte Vorstellung von der Rückkehr zum „alten Arbeitsplatz" ist wirklichkeitsfremd. Daß er, der Urlauber, wiederkommen wird, hofft er, und daß er seinen Platz, mit einem gerüttelten Maß an Aufgaben wieder innehaben wird, weiß er — daß dies aber trotz des alten Raumes und der langgewohnten, vertrauten Umgebung nicht mehr „der alte Arbeitsplatz" sein wird, fühlt er in diesem Augenblicke. Er wird sich — wenn dieser Krieg einmal zu Ende ist — nicht wieder an den Schreibtisch setzen und einfach weiterarbeiten können, als sei nichts geschehen. Als habe er seine Tätigkeit hier nur kurz einmal unterbrochen. Er wird die alte Aufgabe nicht wieder vorfinden, auch wenn er es vielleicht möchte. Die Zeit, die große Umwälzerin der Dinge, wird es ihm nicht erlauben. Der „alte Arbeitsplatz", ein Begriff, der für uns immer über die toten Gegenstände hinaus den Umfang der geistigen Aufgabe bedeutete, hat sich gewandelt, wie der Mann sich gewandelt haben wird, der zu ihm zurückkehrt. Wie das Reich sich weitet, so weiten sich überall die alten Arbeitsplätze und hart, nüchtern und unsentimental wird von ihnen aus weitergearbeitet werden müssen, um das zu befestigen und zu vertiefen, was die Zurückkehrenden mit Schwert und Pflug eroberten. *FMF.*

Frankreich im Umbruch

Die „Sammlungsbewegung" und andere Versuche zur „Revolution von oben"

Von unserem ständigen Vertreter in Paris, Josef Berdolt

Paris, im Oktober.

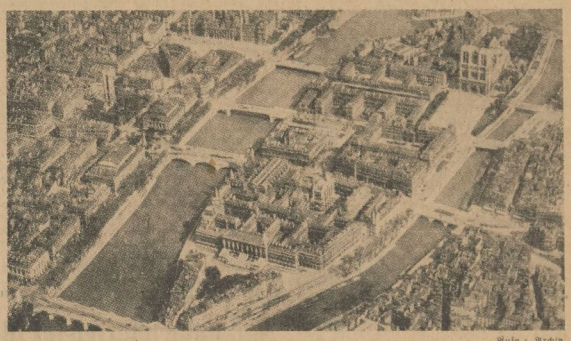
Nach dem Zusammenbruch der französischen Kriegspolitik war es augenfällig geworden, daß der nachfolgende innerpolitische Umbruch, der sofort einsetzte, ein totaler sein müsse. Die alten parlamentarischen Parteien sind zwar auch heute noch nicht gesetzlich aufgelöst, aber sie sind praktisch bedeutungslos geworden. Nicht nur, weil ihre Betätigung in ganz Frankreich verboten ist, sondern vor allem deshalb, weil ihre Schuld am Zusammenbruch zu offensichtlich geworden ist. Gleichzeitig manifestierte sich der neue Staat, der in Vichy aus der Taufe gehoben wurde, als ein autoritärer, der die Demokratie rüchhaltlos ablehnt. Die Forderung nach der „Einheitspartei" (Parti unique), nach der Staatspartei, wurde allgemein erhoben. Ihre Aufgabe sollte sein: die politische Organisation und Ausrichtung des Volkes und die Brücke zwischen Führung und Volk herzustellen. In dieser zweifellos echten Absicht gründete Vichy 1940 die „nationale Sammlungsbewegung". Sie sollte die erwähnte Einheitspartei werden. Aber schon die Konzeption war falsch. Wenn man nur einfach Zulauf sammeln will, wird das Ergebnis ein Haufen von Menschen sein, aber niemals ein revolutionäres Kampfinstrument zum Neubau der Nation. Und schon der Zulauf blieb aus. Auch ein eigentlicher Chef war nicht vorhanden. Die Konkurrenzunternehmung, die in Paris unter dem Namen „Volksnationale Sammlungsbewegung" gegründet wurde, hatte zwar Zulauf, aber da auch sie nur „sammeln" wollte, blieb auch ihr eine bedeutsamere Zukunft versagt. Aussichtsreicher erschien ein weiterer Versuch, der von Vichy unternommen wurde. Die Schaffung der Kriegsteilnehmerlegion hatte rein zahlenmäßig ein gutes Ergebnis. Schon nach einigen Monaten fanden sich fast eine Million ehemaliger Teilnehmer der beiden Kriege zusammen. Aber es zeigte sich bald, daß diese Menschenmasse politisch genauso wenig ausgerichtet war wie das ganze französische Volk. Die Kriegsteilnehmer, die aus den verschiedensten Lagern kamen, erwiesen sich nicht nur als aktionsunfähig, sondern es überwogen die reaktionären und antireaktionären Kreise, sogar in der Führung, die inzwischen überdies abgelöst werden mußte.

Indessen war die Hoffnung, daß aus dem Soldatentum und der Kriegskameradschaft neue Kräfte kommen könnten, nicht ganz unberechtigt. Denn aus dem Meinungschaos der großen Masse trat ein einzelner Frontkämpfer sichtbar heraus: Josef Darnand. Er wählte in Nizza aus der dortigen Gruppe der Kriegsteilnehmer eine kleine Schar gleichgesinnter Männer aus und schuf einen gut disziplinierten „Ordnungsdienst" (sol), dem die Aufgabe zufallen sollte, zunächst die Legion und darüber hinaus das ganze Volk zu revolutionieren. Laval hat diese Bestrebungen aufgegriffen und Darnand zum Delegierten der Legion bei der Regierung und zum Stabschef des „Sol" bestellt, der inzwischen auf das ganze unbesetzte Frankreich ausgedehnt wurde. Der „Sol" umfaßt heute etwa 30 000 Mann, die gut diszipliniert und auf das Wollen ihres Chefs ausgerichtet sind. In den Reihen des „Sol" sind zum Unterschied von der Kriegsteilnehmerlegion keine Juden. An politischem Gedankengut vertritt der „Sol" die Idee der autoritären Staatsform und eines revolutionär nationalsozialen Programms, das Frankreichs Eingliederung in den Rahmen des neuen Europa ermöglichen soll.

Darnand ist jedoch nicht der einzige, der mit einer aufbauenden Bewegung in die Oeffentlichkeit tritt. Seitdem das Schlagwort der „Einheitspartei" gefallen ist, wird ein zunehmender Eifer vieler politischer Kräfte, die die „Einheitspartei" darstellen wollen, erkennbar. An erster Stelle ist Jacques Doriot mit seiner „Französische Sozialpartei" (P. P. F.) zu nennen, die schon vor dem Kriege autoritäre Ziele leidenschaftlich verfolgt und die Verständigungsmöglichkeiten der Münchener Konferenz begrüßt hatte. Sie zeichnet sich durch ihre gut disziplinierte Organisation aus, die überall in Frankreich und Algerien durch kämpferisch eingestellte Männer vertreten ist. Aber die Kampfgruppen sind nur winzige Minderheiten, und ebensowenig wie beim „Sol" sind Anzeichen sichtbar, daß diese Gruppen größere Massen des Volkes erfassen könnten. Noch isolierter wirkt die Bewegung Marcel Bucerds, die „Frankistenpartei", die soeben in Paris bereits den neunten Jahrestag ihres Bestehens begehen konnte.

Wie der „Sol" und die P. P. F. vertreten auch die „Frankisten" Ziele, durch die die Vorbedingungen einer harmonischen Eingliederung Frankreichs in das neue Europa geschaffen werden könnten. Es ist schwer, im Wollen der drei Bewegungen Unterschiede zu entdecken. Auch eine vierte Bewegung, die den Namen „Groupe collaboration" hat und ebenfalls über ganz Frankreich verbreitet ist, verspricht richtunggebend für die französische Innenpolitik zu werden. Sie unterscheidet sich von den drei anderen Bewegungen nur dadurch, daß ihr Ausgangspunkt nicht die innerpolitische Neuordnung war, sondern der Plan des Führers zur Neuordnung Europas. Von diesem Ziel aus aber mußte die „Groupe collaboration" notwendigerweise auf das Problem der Neugestaltung Frankreichs stoßen und zu einer Parallele der anderen drei Bewegungen werden.

Frankreich besitzt also zwar keine „Einheitspartei", aber zur Zeit eine Reihe von Einheitsparteien. Glücklicherweise besteht zwischen diesen verschiedenen Bewegungen — abgesehen von kleinen persönlichen Rivalitäten — keine ausgesprochene Feindschaft, sondern im Gegenteil arbeiten die einzelnen Zellen in der Provinz oft freundschaftlich zusammen. Es liegen jedoch bis jetzt noch keine Anzeichen dafür vor, daß diese Kräfte das gewiß schwierige Werk des französischen Umbruchs gemeinsam in die Hand nehmen werden.



Aufn.: Archiv

Paris, obwohl zur Zeit nicht Regierungssitz, ist immer noch das „Herz Frankreichs"

Köpfe zur Zeit:

Zweimal zum Tode verurteilt

„Die Regierung Seiner Majestät ist bestrebt, ihr Wohlwollen und ihren starken Schirm dem Irak zu schenken und wäre glücklich, dürfte sie dabei des Vertrauens Eurer Exzellenz sicher sein. Ich bedaure ..." Raschid Ali Kailany unterbrach den britischen Botschafter Newton und gab höflich zu verstehen, daß ihm das Vertrauen seines Volkes mehr sei als das der englischen Regierung. In absentia verurteilte ihn ein Jahr später das britische Sondergericht in Bagdad zum Tode. Der Stab war aber schon einmal über den Ministerpräsidenten gebrochen. Das war die Zeit, als England gegen die in irakischen Kreisen diskutierte Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zu Deutschland protestierte und Kailany sich den Forderungen widersetzte, die irakischen Verkehrswege unter britische Kontrolle zu geben, der Reuter-Agentur das Nachrichtenmonopol einzuräumen, und die Beziehungen zu Italien abzubrechen. Wochen darauf — es war im November 1940 — veröffentlichte die Reichsregierung ein Manifest, in dem sich Deutschland eindeutig zur Befreiung des Arabertums bekannte. Der irakische Ministerpräsident erfuhr erst durch die erregten Vorstellungen des britischen Botschafters, daß diese Erklärung über Ankora auch der irakischen Regierung zugeleitet, vom anglophilen Außenminister Nuri Said aber unterschlagen worden war. Eine stürmische Kabinettssitzung ging mit dem Verräter scharf ins Gericht, und Kailany erzwang schließlich im Januar 1941 den Sturz seines vom Secret Service ausgehaltenen Widersachers. England ließ wiederum Kailany kaltstellen. Doch Monate später war er auf Drängen nationaler Kreise wieder im Amt, als es galt, das Land vor dem Chaos zu bewahren. Eden war aufgekreuzt und drängte auf den Kriegseintritt des Irak. Zur gleichen Zeit schickte Downing-Street ihren früheren irakischen Berater Cornwallis als Botschafter nach Bagdad. Dieser bereitete zusammen mit dem englandfreundlichen Regenten Adul Illah und Nuri Said einen Putsch vor, um die Staatsmacht an England auszuliefern. Diese Pläne wurden durchkreuzt, und der Botschafter Seiner Majestät mußte sich mit der Ablehnung der Regierung Kailany begnügen. Nun holte England zum letzten Schlage aus. Im Einklang mit dem anglo-irakischen Vertrag wurden britische Truppen in Basra zum „Durchmarsch nach Palästina" gelandet. Die irakische Regierung gestattete ihnen einen Aufenthalt von zehn Tagen, doch der Persische Golf gab immer neue Kontingente an Land, ohne daß die alten abgezogen worden wären. Die irakische Armee antwortete mit Gegenmaßnahmen, und am 2. Mai 1941 eröffneten bei Habbaniyah die Engländer das Feuer auf ihre Gastgeber. Doch kaum vier Wochen hielt der heldenmütige Kampf der Araber an, da war er von der materiellen Ueberlegenheit der Gegenseite erdrückt. Um sein Leben der arabischen Freiheitsidee zu erhalten, trat Kailany über die iranische Grenze, lebte später in der Türkei, bis er im Dezember vorigen Jahres nach Deutschland kam, wo er mit dem Reichsaußenminister, dem Führer wie zuvor auch in Italien mit dem Duce Unterredungen hatte. Der jetzt 50jährige studierte in Bagdad, wo er geboren ist, Rechtswissenschaft, ließ sich hier als Jurist nieder, wurde an den Obersten Gerichtshof berufen und begann 1924 als Justizminister seine politische Laufbahn. Im Exil erreichte ihn die Nachricht, daß ein zweites Todesurteil gegen ihn unter seinem Feind Nuri Said unterzeichnet worden ist. Doch um so heißer schlagen Raschid Ali Kailany und seiner Stunde die Herzen der gesamtarabischen Welt entgegen. schu.

Aufn.: Archiv

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019421009-14/fragment/page=0003

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Freitag 19.20 Uhr bis Sonnabend 6.45 Uhr. Mondaufgang Sonnabend 7.14 Uhr, Monduntergang Sonnabend 18.23 Uhr.

Für Tapferkeit ✠ vor dem Feinde

Mit dem EK. I wurde ausgezeichnet:

Regierungsrat und Beobachter bei einer Wettererkundungsstaffel Karl-Heinz Buttstädt, Otto-Küfner-Straße 71a.

Mit dem EK. II wurden ausgezeichnet:

Gefreiter O. A. Werner Günther, Jahnstraße 1; Gefreiter Horst Kamprath, Aeußere Delitzscher Straße 26—27; Unteroffizier Werner Taube, Gabelsbergerstraße 10.

Ritterkreuzträger, der in Halle zur Schule ging

Wie wir im politischen Teil dieser Ausgabe berichten, wurde der am 5. Juli 1917 in Zscherben geborene Oberfeldwebel Helmut Lutze, Sohn des verstorbenen Landwirtschaftsinspektors Richard Lutze vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Oberfeldwebel Lutze besuchte die Volksschule in Holleben und die Mittelschule (Martinschule) in Halle bis 1931, anschließend absolvierte er die Landwirtschaftsschule Leipzig, wo er 1933 die Abschlußprüfung machte. Am 1. Oktober 1936 meldete er sich freiwillig zur Wehrmacht und trat in das Reiter-Regiment 10 in Torgau ein. Nach dem Westfeldzug meldete er sich zur Panzerspähabteilung. Er ist Inhaber des EK. 1. und 2. Klasse sowie des Deutschen Kreuzes in Gold.

Gipsbruch eingestürzt — vier Tote

Beesenlaublingen. Am Mittwoch um 10½ Uhr stürzte plötzlich die 120 Meter hohe Nordwand des Gipsbruches der Firma August Ernst G. m. b. H. in Beesenlaublingen im Saalkreis ein. Zwei unten im Bruch tätige Arbeiter wurden verschüttet. Die Frau und die Hausgehilfin des Betriebsleiters befanden sich auf dem Wege zum Garten, der über der Bruchwand lag. Die Einsturz-Bewegung ging so schnell vor sich, daß die beiden Frauen sich nicht retten konnten, sondern mit den nachstürzenden Erdmassen in die Tiefe gerissen wurden.

Ein etwa 60 Meter vom Rand des Bruches entfernt stehendes Arbeiterhaus ging ebenfalls in die Tiefe, ein zweites Haus hängt halb in der Luft, und ein drittes und viertes Haus mußten geräumt werden, da sie durch Rißbildung in Gefahr sind, einzustürzen. Auch ein Teil des etwa 30 Meter von der eingestürzten Wand entfernt liegenden Friedhofes von Beesenlaublingen ist mit den Gräbern und Leichensteinen in die Tiefe gestürzt. Die Erdbewegung hat sich noch nicht beruhigt; Bergungsarbeiten können noch nicht vorgenommen werden. Die Erdrisse gehen weit in das Dorf hinein, so daß durch Feuerwehr und Militär weitgehende Absperrmaßnahmen getroffen werden mußten.

Die senkrecht abgebauten Wände des rechteckigen Gipsbruches wurden als fest angesehen; wahrscheinlich durch Witterungseinflüsse ist nun die Nordwand doch zum Einsturz gebracht worden. Die Verunglückten sind die Arbeiter Friedrich Fiedler, 59 Jahre alt, Richard Kupsch, im Alter von 46 Jahren, die Frau des Geschäftsteilhabers Alfred Ernst, Ilse Ernst geb. Meyer, 31 Jahre alt, und die Hausangestellte Hilda Stange, 16 Jahre alt. Ein Arbeiter, Richard Hauer, konnte sich noch retten, er wurde ins Krankenhaus Bernburg eingeliefert.

Verkehrsunfall. Donnerstag gegen 14.25 Uhr stießen an der Ecke Merseburger Straße/Pfännerhöhe ein Lastauto und ein Kraftrad zusammen. Der Kraftfahrer wurde mit leichten Verletzungen in eine Klinik gebracht.

Bei der „großen Wäsche" der Straßenbahn

Ein Einblick in die nächtliche Arbeit des Straßenbahndepots

Zehn Glockenschläge fallen dumpf und gleichmäßig in die dunkle Stille rings um mich. Ich stehe vor der Einfahrt des Straßenbahndepots in der Freiimfelderstraße. Mit dem Obermeister, der mich beim Pförtner in Empfang genommen hat, gehe ich über den weiten, von Schienen durchzogenen Hof. Bei jedem Schritt, mit dem ich den großen Hallen näher komme, deren Umrisse schemenhaft aus der Dunkelheit emporwachsen, schwillt das Stimmengewirr stärker an, das zuerst nur ein leises Summen war. Durch die zurückgeschobenen Tore fällt mein Blick nun in die Halle, deren viele rotverdunkelte Lampen ein fast geheimnisvolles Licht verbreiten. Jede Linie hat hier ihr bestimmtes Gleis. Ein großer Teil der Wagen, die durch den Zwölfminuten-Verkehr ab 20 Uhr frei geworden sind, ist bereits eingerückt; in langen Reihen warten sie dicht hintereinander aufgefahren auf das Großreinemachen. Ihre Betreuer lassen nicht lange auf sich warten; ich komme gerade hinzu, als ein Arbeiter dabei ist, die vielen schmutzigen und zertretenen Fahrschein- und Papierreste aufzusammeln. Man glaubt seinen Augen nicht zu trauen, wenn man einen Blick in einen noch ungereinigten Wagen wirft; Obstabfälle, zusammengeknülltes Butterbrotpapier, Zeitungsschnitzel — alles im trauten Beieinander. Von manchen Fahrgästen scheint die Straßenbahn als öffentlicher Schuttabladeplatz benutzt zu werden. Da wird nun zunächst einmal der Fußboden des Innenraums der 8en, 4en, 1en und 6en mit Wasser bespritzt und gründlich ausgefegt. Dann kommt ein anderer Arbeiter, der die Bänke abwischt und die Fensterscheiben putzt. Jede Nacht müssen auf 2100 Scheiben die Spuren des Alltags getilgt werden!

Währenddessen sind Schlosser in den Schächten, die unter den Schienen entlanglaufen, untergetaucht, um die Bremsen zu regulieren. Andere sehen die Motore nach. In luftigen Regionen sind Elektriker beschäftigt, die Stromabnehmer und Lichtleitungen zu kontrollieren haben. Wieder eine andere Kolonne hat die Aufgabe, die Schlußpetroleumlampen, die immer stark verrußt sind, zu reinigen. Ungefähr 200 Lampen müssen da nächtlicherweile versorgt werden. Morgens um 4 Uhr rollt die erste Bahn aus der Halle, und es fährt kein Wagen in den neuen Tag hinein, der nicht „auf Herz und Nieren" geprüft ist. In drei Schichten wird im Depot gearbeitet; von 8.30 Uhr abends bis 6 Uhr früh dauert die Nachtschicht der Männer. Jeden Schaden, der am Tage während des Dienstes im oder am Wagen entstanden ist, meldet das Fahrpersonal im Depot. Die Wagennummer jedes gereinigten und nachgesehenen Wagens wird auf ein Kontrollbrett an seinen bestimmten Platz gesteckt, und damit ist das allabendliche „Großreinemachen" der Straßenbahn beendet, die nun blitzblank geputzt ihre wohlverdiente Nachtruhe genießen darf.

Auch der Unfalldienst gehört in das Arbeitsbereich der Männer. Sie sind die ersten, die mit dem Hilfsgerätewagen zur Stelle sein müssen. Ich lasse mir von den vielerlei Schwierigkeiten erzählen, die die Verdunkelung und Witterungseinflüsse mit sich bringen. Besonders der Winter ist ein unangenehmer Störenfried, der immer wieder versucht, alle Arbeit zunichte zu machen. Schneemassen verstopfen die Schienen, die Bremsen frieren ein, die Wagenfenster und die Stromabnehmer haben sich mit einer Eisschicht überzogen — all das erfordert doppelten Einsatz und stellt die Männer oft auf harte Geduldsproben. An das sollten wir auch einmal denken, wenn im harten Winter manchmal unsere Bahn auf sich warten läßt.

Beim Hinausgehen führt uns der Weg noch an zwei „selbständigeren" Kollegen unserer Straßenbahn vorüber, den Omnibussen der Linie 16 und 21. Auch bei ihnen ist gerade Generalreinigung im Gange. Fünf Omnibusse sind noch im Verkehr, die um 5.15 Uhr ihr Ruhequartier verlassen, um sich spätestens um 1 Uhr nachts wieder einzufinden. Noch einmal wende ich mich um, ehe ich die große Halle verlasse, mein Blick umfängt die altvertrauten Straßenbahnen, die hier ganz im Gegensatz zu ihrer sonstigen Geschäftigkeit leblos und unbeteiligt an ihrem Platz stehen. Dann verabschiede ich mich von meinen freundlichen Begleitern und gehe schnell durch die Dunkelheit zurück, um die letzte „6" noch zu erwischen. Beim Aussteigen lege ich heute meinen Fahrschein besonders sorgfältig in den Papierkasten auf der Plattform! ib.

12000 Mark Ordnungsstrafe

Der Regierungspräsident — Preisüberwachungsstelle — in Merseburg hat eine Firma in Halle mit einer Ordnungsstrafe von 12 000 RM. bestraft, weil diese Firma Haushaltungsgegenstände und zum Teil minderwertige Spielwaren aus dem Protektorat Böhmen und Mähren zu teuer eingekauft und infolgedessen auch zu teuer weiterveräußert hat. Für Waren aus dem Protektorat Böhmen und Mähren dürfen nur die im übrigen Reichsgebiet für vergleichbare Waren zulässigen Preise gefordert werden. Wenn der Wiederverkäufer zu teuer eingekauft hat, kann er sich nicht darauf berufen, daß er bei der Weiterveräußerung nur die ihm zustehende Handelsspanne berechnet hat.

Dem Dieb tat der Bestohlene leid

In einem industriellen Betrieb in Nietleben hatte der 52jährige K. eine Geldbörse mit zehn Mark Inhalt gefunden. Als der Betriebsobmann öffentlich in der Gefolgschaft danach fragte, meldete sich K. nicht und hatte damit eine Unterschlagung begangen. Ahnungslos erzählte ihm der Verlierer bald darauf von dem Verlust, der ihn um so schwerer träfe, als es sein letztes Geld gewesen sei, so daß seine Familie nun die nächsten Tage ohne Geld dastehe. Als K. das hörte, brannte ihn das unrechtmäßig erworbene Geld doch in der Tasche, es tat ihm leid, und er gab dem Arbeitskameraden alles zurück. Die Anzeige aber war nun nicht mehr aufzuhalten, und K. hatte sich deshalb vor dem hallischen Einzelrichter zu verantworten und wurde unter Berücksichtigung, daß er sich zehn Jahre straffrei geführt hatte, zu 50 RM. Geldstrafe, ersatzweise zu 25 Tagen Gefängnis, verurteilt. Die Unterschlagung war mit dem Augenblick als vollendet anzusehen, als sich K. auf die öffentliche Aufforderung nicht meldete. Die spätere Zurückgabe konnte nur auf die Strafhöhe Wirkung haben.

Die Brieftasche unter dem Kopfkissen

Die 45jährige Frau Marta K. aus Halle war in Leuna in einem Heim für Arbeitskameraden mit der Säuberung der Zimmer beschäftigt. Es ist selbstverständlich, daß ihr als Reinmachefrau von allen Zimmerbewohnern vollstes Vertrauen entgegengebracht wurde, und bisher hatte sie dies Vertrauen auch nicht enttäuscht. Eines Tages aber fand sie beim Zurechtmachen eines Bettes unter dem Kopfkissen eine Brieftasche, die der unvorsichtige Besitzer dort hatte liegen lassen, der sie das gesamte Bargeld in Höhe von 53 RM. und 1000 Gramm Brotmarken entnahm. Als Anzeige gegen sie erstattet wurde, machte Frau K. zwar den Schaden wieder gut, der Diebstahl aber blieb trotzdem bestehen und brachte der bisher unbestraften Frau unter Berücksichtigung des groben Vertrauensbruchs, den sie begangen hatte, drei Monate Gefängnis ein.

Butter auf Kleinabschnitte in Gaststätten. Nachdem die Kleinabschnitte der Reichsfettkarte für Normalverbraucher wieder ausschließlich auf Margarine lauten, wird von der Reichsgruppe Fremdenverkehr an die nach wie vor geltende Bestimmung erinnert, daß in den Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen die Verbraucher auf diese Kleinabschnitte Butter als Streichfett beziehen können. Dagegen ist die Abgabe der mit Butter zubereiteten Speisen auf diese Kleinabschnitte unzulässig.

Goldene Hochzeit. Am Donnerstag feiern der Rentner Johann Bobka und seine Ehefrau Luise geb. Guderlei, Hansastraße 5, das Fest der goldenen Hochzeit.

Zulassungsmarken für Weihnachts-Feldpostpäckchen

Ausgabe schon im Oktober - Auflieferung bis spätestens 30. November

Die Transportlage, insbesondere im Osten, läßt die Absendung einer unbegrenzten Zahl von Weihnachtspäckchen für die Front nicht zu. Dabei handelt es sich nicht nur um die Bereitstellung des Eisenbahntransportraumes, sondern mehr noch um die Beförderungsmittel von den Eisenbahnpunkten zur Front. Die für die Kampfführung und Versorgung der Truppen notwendigen Transporte müssen in jedem Fall den Vorrang erhalten. Um den Soldaten an der Front trotzdem eine Weihnachtsfreude bereiten zu können und auch nach Möglichkeit den rechtzeitigen Zugang der Sendungen zu sichern, ist folgende Regelung getroffen worden:

1. Bereits im Oktober werden an alle Feldpostnummern führende Wehrmachtangehörigen und gleichgestellten Personen Päckchenzulassungsmarken in erhöhter Anzahl für Weihnachtspäckchen ausgegeben.

2. Die Weihnachtspäckchen, und zwar bis zum Gewicht von 1 Kg. mit einer Zulassungsmarke und 0,20 RM. Porto, bis zum Gewicht von 2 Kg. mit zwei Zulassungsmarken und 0,40 RM. Porto müssen bis spätestens 30. November 1942 bei der Deutschen Reichspost eingeliefert sein. Die für Finnland und Nordnorwegen getroffene besondere Regelung wird hierdurch nicht berührt.

3. Die NSDAP., deren Gliederungen und angeschlossene Verbände, Behörden, Firmen usw., die Weihnachtspäckchen an die von ihnen betreuten Feldpostnummern führende Wehrmachtangehörigen schicken wollen, müssen bei dieser oder bei deren Familienangehörigen in der Heimat die Zusendung von Päckchenzulassungsmarken anfordern. Eine Sonderregelung ist nicht möglich. Soldaten ohne Angehörige werden veranlaßt, ihre Päckchenzulassungsmarken an ihren zuständigen Ortsgruppenleiter zu schicken.

Einschränkungen für päckchenartige Sendungen

4. Um eine glatte und rechtzeitige Abwicklung des gesamten Weihnachtspäckchenverkehrs in der Heimat und an der Front soweit wie möglich sicherzustellen, müssen folgende Einschränkungen in Kauf genommen werden:

a) Vom 10. November bis 30. November 1942 sind auch päckchenartige private Feldpostsendungen bis 100 Gramm an Feldpostnummern führende Wehrmachtangehörige nur mit Zulassungsmarke zur Beförderung im Feldpostwege zugelassen.

b) Vom 1. Dezember bis 25. Dezember 1942 werden private Feldpostpäckchen und päckchenartige Sendungen von den Aemtern und Amtsstellen der Deutschen Reichspost nicht angenommen.

Zugelassen bleiben in dieser Zeit Briefsendungen bis 20 Gramm, Briefsendungen mit unteilbaren Urkunden bis 100 Gramm, Zeitschriften- und Zeitungsstreifbandsendungen, die laufenden Zeitungs- und Zeitschriftensendungen der Verleger.

5. Dienstsendungen werden von dieser Regelung nicht betroffen."

Der kranke und der gesunde Mann

Männliche und weibliche Epochen in der Medizin - Die seelische Entwicklung des Mannes

Im Umkreis des menschlichen Lebens tritt uns der Gegensatz des männlichen und des weiblichen Prinzips überall deutlich entgegen. So hat in der Mythologie der meisten Kulturvölker ein Götterpaar die oberste Führung im Weltgeschehen, dem dann ein äußerst aktiver Gottsohn als Mittler zum Menschengeschlecht beigeordnet gedacht wurde. Dieser göttliche Sohn war dann meist auch der oberste Arzt. So in Aegypten der Sohn des Osiris und der Isis, Hores. Im arischen Persien und in Griechenland sind es vergöttlichte Menschen, die Hilfe für die leidende Menschheit von den Göttern erzwingen. Am Anfang der Medizingeschichte steht dieser also unter einem männlichen Prinzip. Es herrschte fast ein Jahrtausend und brachte im Höhepunkt seiner Entwicklung Männer wie Hipokrates und Galen hervor. Dann folgte bekanntlich weitere tausend Jahre lang eine Epoche der Passivität, die sich in der Bewunderung und Nachahmung des von den größten Aerzten des Altertums erarbeiteten Wissens erschöpfte. — Prof. Lejeune, der über das männliche Prinzip in der Medizin sprach, sieht in dieser passiven Zeit der Heilkunde eine weibliche Epoche, die ihrerseits wieder in der Scholastik ihren Gipfel fand. Sie wird durchbrochen und abgelöst durch entschlossene Neuerer, wie Paracelsus, der allerdings nur wenige gleichwertige Darsteller fand. Eine weitere Zeit des in sich ruhenden Betrachtens entwickelte sich mit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts, wo allein Rademacher und Hahnemann den Mut hatten, sich zum Experiment zu bekennen. Damals entstand der Meßmerismus und der Spiritismus. Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts finden wir dann die Wurzeln des gegenwärtigen, äußerst aktiven, also männlichen Abschnitts der Heilkunde. Er wird durch große Chirurgen, wie Billich und Langenbeck, durch Pathologen, Physiologen und Internisten, wie Virchow, Koch, Behring und Löffler, eingeleitet. Und heute durch den intensivsten Einsatz der forschenden Naturwissenschaft im Zusammenwirken mit einer neuen Schau des Menschen als leibseelischer Organismus fortgesetzt.

Mag man nun diese Einteilung der geschichtlichen Epochen der Heilkunde als ein fruchtbares heuristisches Prinzip ansehen oder auch eine solche Herauslösung der Medizin aus dem Zusammenhang der Kulturgeschichte ablehnen, sicher ist, daß es Männer waren, welche die Heilkunde als Wissenschaft begründeten. Sie gehört zu jenen überwertigen Ideen, von denen Generalarzt Prof. Albrecht in einem Vortrag „Ueber die männliche Psyche" erklärte, daß sie die Lebensleistung des Mannes überhaupt bestimmen. Bei der Suche nach der organischen Unterlage dieser männlichen Psyche stellt sich allerdings heraus, daß sie nicht leicht zu finden ist. Zweifellos hat allein schon die Muskulatur Einfluß auf die seelische Haltung. Gut durchentwickelt gibt sie ein Kraftgefühl und eine sichere Haltung, während der Schwächling unter seiner körperlichen Minderwertigkeit auch seelisch leidet. Nach bestimmten Erkrankungen, wie z. B. der epidemischen Hirnentzündung, treten mit der Behinderung der körperlichen Beweglichkeit auch Charakterveränderungen auf. Andererseits läßt sich die männliche Psyche nicht ohne weiteres im Nervensystem oder im Gehirn finden. Daß das männliche Gehirn im Durchschnitt etwas schwerer ist als das weibliche, ist an sich keine Bevorzugung des Mannes. Denn auch der männliche Körper ist im Durchschnitt schwerer als der weibliche. Allerdings scheint beim Manne die Hirnrinde, das eigentliche Organ des Verstandes, differenzierter zu sein. Mit der Pubertät entwickeln sich auch die Ideen, die dem Kinde noch von den Erwachsenen und von den Erziehern gegeben werden. Von der richtigen Lenkung der seelischen Entfaltung in dieser wichtigen Zeit hängt viel für die spätere Leistung des erwachsenen Mannes ab, denn jeder Mann hat in dem Lebenskreis, in den ihn seine Begabung stellt, gewisse Führungsaufgaben, und sei es auch nur die Führung der Familie. Dr. —h—

„Flämische Graphik der Gegenwart"

Im Rahmen der Deutsch-Flämischen Woche in Hannover ist die Ausstellung „Flämische Graphik der Gegenwart" besonders beachtenswert. Wenn wir auch von vielen dieser Künstler, außer dem unvergleichlichen James Ensor, nicht allzuviel Persönliches wissen, so spürt man doch aus allen Blättern die Wesensverwandtschaft mit den seelischen und geographischen Bezirken des Niederdeutschen, die Liebe zu der weiten Küstenlandschaft, zu Fischern, seltsamen Käuzen in den mannigfaltigsten Ausdrucksformen und den verschiedensten Techniken. Bei vielen Bildern nimmt das Erzählende, das eigentlich urwüchsige „Vlämische", der Hang zum Spintisieren, zum Irrationalen sofort gefangen, bei anderen wieder schwingt ein volksverwurzelter Realismus, eine gesunde Sinnenfreude mit einer sicheren Formbeherrschung zusammen. K. H. B.

Deutsche Künstler stellen in Krakau aus

Eine zweite große Kunstausstellung wird demnächst unter dem Titel „Deutsche Künstler sehen das Generalgouvernement" in Krakau eröffnet, bei dem zum erstenmal der Veit-Stoß-Preis für die bildenden Künstler verliehen werden soll. Die Beteiligung der Künstler aus dem Reich ist groß. 127 Maler und Bildhauer haben sich beteiligt und rund 1000 Arbeiten eingeschickt.

Liederabend mit Lydia Dertil

Lydia Dertil, die jetzt in der dritten Spielzeit am hiesigen Stadttheater wirkt und die von ihr bestrittenen Partien stets mit schönem Erfolg durchführte, gab gestern im „Haus an der Moritzburg" einen Liederabend. Bereits die Zusammenstellung der Vortragsfolge, die je eine Schubert-, Schumann-, Brahms- und Strauß-Gruppe enthielt, zeugte von gediegenem Geschmack, und die Wiedergabe der Lieder selbst — unter ihnen manches bekannte — ließ ein ernstes intensives Studium erkennen. Das kam nicht allein darin zum Ausdruck, daß die Sängerin auf jede Textstütze beim Vortrag verzichten konnte. Sie ließ auch überall einen aus dem Wissen um die Feinheiten des Klavierliedes schöpfenden starken Drang nach charaktervoller Gestaltung verspüren. Die tragfähige und ergiebige Stimme Lydia Dertils, der man für diffizile Lieder, wie Schumanns „Mondnacht", noch mehr schwebende Leichtigkeit wünschen möchte, tat ein übriges, um den Abend genußreich zu gestalten. Oswin Keller (Leipzig), der ihr ein zuverlässiger Geleitsmann am Flügel war, steuerte noch mit überlegener Technik einige Solostücke von Schubert und Chopin bei, die eine wertvolle Ergänzung der Lieddarbietungen wurden. Beide Vortragende wurden von dem Zuhörerkreis herzlich gefeiert. Dr. Alfred Fast

Der Bismarckfilm „Die Entlassung" hat als vierter Film der Nation auch das Prädikat „jugendwert" verliehen bekommen. Der Film gelangt zum sofortigen Einsatz in den Jugendfilmstunden der HJ.

Auf Einladung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wird Norwegen folgende Dichter zum Dichtertreffen nach Weimar entsenden: Lars Hansen, Kaare Bjoergen, Karl Holter und Steinbarth Heyerdahl.

Studientage für Puppenspiel werden vom Flämischen Institut für Volkstanz und Volksgesang am 10. und 11. Oktober in Brügge veranstaltet. In Vorträgen, Ausstellungen und Vorführungen der Puppenspieltheater von Gent, Mecheln und Brügge soll das Wesen des flämischen Puppenspiels veranschaulicht werden.

Das bulgarische Nationaltheater in Sofia wird Mitte Oktober Mozarts „Entführung aus dem Serail" zum ersten Male in Bulgarien aufführen.

Valy Arnheim ist der Haushofmeister der schönen, temperamentvollen Katharina II. (Brigitte Horney) in dem neuen Albers-Farbfilm der Ufa „Münchhausen".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019421009-14/fragment/page=0004
DFG

Technik und Forschung

Verfall der toten Dinge

Den Stein halten viele für ein anorganisches, demnach totes Wesen, wohl, etwa als Pflasterstein und Treppe, abnutzungsfähig, wenn man mit Millionen Füßen darauf tritt, aber im übrigen nicht veränderungsfähig. — Warum aber wird am Kölner Dom seit vielen Jahren sozusagen ununterbrochen gebaut, das heißt: weshalb wechselt man unausgesetzt „verbrauchte" Bauquadern aus? Weil auch der Stein, wie im übrigen auch Metall und selbst der Diamant, der Zeit und damit unausgesetzter Verwandlung unterworfen ist. „Von der Erde bist du gekommen, zu Erde sollst du wieder werden! — das Wort gilt für die lebenden Wesen so auch für die „toten" Dinge! Der Sandstein des Kölner Domes leidet unter den Industriegasen der großen Stadt und den Dünsten des nahegelegenen Hauptbahnhofs.

Geigen erscheinen tot, es sei denn, ein Künstler hauche ihnen durch sein Spielen zeitweilig wunderbares Leben ein. Aber auch jede Geige erlebt gleich uns Menschen Jugend, Reife, Verfall, Tod. Gebrauchen sie im allgemeinen zweieinhalb Jahrhunderte, um zu ihrer größten Kraft, dem weitesten Tonumfange anzuschwellen, so altern sie von da ab schnell: ihre Stimme wird dünn, brüchig, greisenhaft — und mit dreihundert Jahren sind sie erloschen, tot, bloß noch ein Gerippe aus Holz. Auch die Amati und Stradivari. Geschlechter, heranwachsende und absterbende also wie bei uns Menschen!

Zinn ist Metall, ja, gewiß! Tot also?... Mitnichten! Denn Zinn kann an der Zinnpest, einer höchst gefährlichen, ansteckenden, für alles berührte Zinn zum sicheren Tode führenden Krankheit leiden. Blasen entstehen an der Oberfläche, enthalten graues Pulver — die Blasen treten erst vereinzelt auf, dann immer häufiger, und schließlich zersetzt sich das Zinn mit Riesenschnelle. Das Pulver auf gesundes Zinn gestreut, steckt dieses unbedingt an. Es wurde zuverlässig beobachtet, daß nur Zinn, das regelmäßig oder öfters der Kälte ausgesetzt ist, von der Pest befallen wird. Orgelpfeifen in Kirchen, Sammlungen in ungeheizten Museen — Erkältung also wie bei uns Menschen!

Menschen, zumal ältere, ermüden rascher. Ebenso geht es mit Eisen, das lange über Gebühr beansprucht wurde. Es rücken, solches wurde mikroskopisch einwandfrei beobachtet, die einzelnen Kristalle, aus denen das Metall Eisen besteht, auseinander, so daß an diesen Stellen die alte Tragfähigkeit nachläßt. Derartige „Schlaganfälle des Eisens" können etwa zu normalerweise einfach unerklärlichen Verkehrskatastrophen führen.

Wir begreifen also, daß die toten, anorganischen Dinge durchaus nicht leblos sind, wie sie gemeinhin scheinen. Sie alle sind unsichtbaren, oft recht schnellen Veränderungen unterworfen. Jedwedes Ding füllt eben, wie jedes lebende Wesen, seine Zeit aus, lebt seine Tage und stirbt, also verwandelt sich im großen Kreislauf des Naturgeschehens, unterliegt wie der Geburt, so dem Alter, der Krankheit, dem Tode und, irgendwie, der Wiedergeburt. Denn nichts, aber auch nichts, kann verloren gehen im großen, allweise bedachten Kreislaufe der Mutter Natur! W. B.

Turnen - Sport - Spiel

Die Meisterschaftsspiele des Sonntags

In den Fußballmeisterschaftsspielen der Bereichsklasse ist nur in dem Erfurter Spiel mit einem sicheren Siege des Mittemeisters Dessau 05 gegen den SC Erfurt zu rechnen, während die zwei weiteren Begegnungen offene Spielausgänge versprechen. Es spielen:

HFV Sportfreunde — Spielvg. Erfurt
SC Erfurt — SV 05 Dessau
1. SV Gera — Sportvg. Zeitz

Im hallischen Spiel der Sportfreunde gegen ihren zweimaligen Bezwinger in den Aufstiegsspielen, der Erfurter Spielvereinigung, kennen die Hallenser das sichere Abwehr- und überfallähnliche Angriffsspiel der Erfurter, so daß die Einstellung auf dieses Spiel besonderer Sorgfalt verdient. Eine spielfreudige und einsatzbereite Sportfreundemannschaft sollte aber die erwünschten Gegenmittel aufbringen, um in dem sicher interessanten Spiele auf dem Platz am Böllberger Weg, 15.30 Uhr, erfolgreich zu bestehen.

*

In der ersten Fußballklasse Halle/Merseburg lassen die bisher von der Merseburger Vereinigung RV/VfL Merseburg gezeigten Leistungen erkennen, daß diese Mannschaft eine erste Rolle in bezug auf den Meistertitel spielen wird. Wer wird nun der erste Besieger des Tabellenführers sein? Es spielen in der ersten Klasse:

SV 98 Halle — MSV Torgau
SG Mockrehna — SV Borussia Halle
SV 99 Merseburg — Union Sandersdorf
RW/VfL Bitterfeld — RV/VfL Merseburg

Auf dem Platz an der Huttenstraße in Halle interessiert die Vorstellung des Klassenneulings, MSV Torgau, der zwar in den bisherigen Spielen zurückfiel, aber in allen Spielen den Siegern schwer zu schaffen machte. Auch die hallischen 98er werden in dem um 15.30 Uhr beginnenden Spiele erst nach hartnäckigem Kampf das bessere Ende für sich haben können. — Günstige Erfolgsaussichten vertreten die hallischen Borussen in Mockrehna.

HFC Wacker — Nachrichten-Lehr-Regiment

Wacker trägt auf dem Platz an der Dessauer Straße (Beginn 17 Uhr) ein Freundschaftsspiel gegen eine Auswahlmannschaft des Nachrichten-Lehr-Regiments aus, in dem die Soldaten sicher mit einem energischen Spiel aufwarten werden, dem Wacker reiferen Spielaufbau entgegenstellen wird.

Fußballspiele im Bezirk

Nachdem am letzten Sonntag in Staffel A des Spielbezirks Halle sich die Post-SG gegen BSG Weise behauptet hat, hat sie diesmal wieder gegen einen „Anwärter", nämlich gegen HSV Favorit, zu kämpfen. Es spielen um 15.30 Uhr:

HSV Favorit — Post-SG, BSG Weise — VfL Dölau, FC Ammendorf 1910 — VfB Schkeuditz, SV Brachstedt — SV Lettin.

In der zweiten Klasse dieses Spielbezirks stehen sich 15.30 Uhr gegenüber: SG Reichsbahn — VfB Morl, Olympia Halle — Giebichenstein-Sportbrüder, VfL Löbejün — SG Gröbers und SV Lieskau — Gehörlosen TV Halle. Sportfreunde Reserve — HFC Wacker.

Abschlußwettkämpfe der Leichtathleten

Nun ist auch wieder die Zeit gekommen, in welcher die Leichtathleten von der Aschenbahn Abschied nehmen müssen. So werden sich am Sonntagmorgen 9.30 Uhr die Wettkämpfer und Wettkämpferinnen ein letztes Stelldichein für dieses Jahr auf der Horst-Wessel-Kampfbahn in Halle geben. Noch einmal ist das Meldeergebnis als gut zu bezeichnen, alle führenden Sportler und Sportlerinnen sind am Start, hierzu gesellen sich außerdem noch Kameraden aus anderen Bezirken. So hat unter anderen auch die Luftwaffe Burg bei Magdeburg sowie auch wieder Magdeburg und Nordhausen Meldungen abgegeben. Auch die Hitler-Jugend ist wieder stark am Start und außerdem hat der Gebietsfachwart noch die Gebietsleistungsklasse der Läufer eingeladen, wodurch das Laufprogramm als äußerst interessant gestaltet wird.

Aus der Wirtschaft

Sicherung des Elektro-Reparaturbedarfs. Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Erlaß an den Reichsinnungsverband des Elektrohandwerks vom 30. September zur Sicherung des kriegsnotwendigen Reparaturbedarfs für das Elektrohandwerk eine ähnliche Regelung getroffen wie der Generalbevollmächtigte für die Bauwirtschaft für die Bau-reparaturen. Danach können die Elektrohandwerker selbstverantwortlich gemäß den Vorschriften der früheren Verordnung zum Schutze der Rüstungswirtschaft ihren Bedarf für unumgänglich notwendige Reparaturen decken. Die Richtigkeit der Angaben muß durch den zuständigen Innungsobermeister bestätigt werden. Gegen eine solche bestätigte Erklärung können Handel und Industrie den Reparaturbedarf ohne weiteres ausliefern. Natürlich können die Elektromeister nicht unbegrenzt solchen Reparaturbedarf anfordern. Dem Erlaß des Reichswirtschaftsministers ist eine Materialliste beigefügt, was für Material in Frage kommt. Die Innungsobermeister bekommen vierteljährlich ein Kontingent zugewiesen, in dessen Rahmen sich die Genehmigungen halten müssen.

Aufhebung von Aus- und Einfuhrverboten. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft haben bestimmt, daß die Einfuhrverbote im Verkehr mit sämtlichen Ländern aufgehoben werden. Lediglich für Briefmarken aller Art bleibt das bestehende Einfuhrverbot — ausgenommen im Verkehr mit Belgien und dem Generalgouvernement — aufrechterhalten. Durch die gleiche Anordnung sind ferner die Ausfuhrverbote im Verkehr mit den besetzten norwegischen Gebieten, den besetzten Gebieten Belgiens und Frankreichs, dem Generalgouvernement, den besetzten Ostgebieten, Serbien und Griechenland aufgehoben worden. Diese Regelung gilt jedoch nicht bei der Ausfuhr von Landkarten und Plänen deutschen Hoheitsgebietes und bei der Ausfuhr von Briefmarken aller Art im Verkehr mit den besetzten Gebieten Norwegens, Frankreichs, den besetzten Ostgebieten, Serbien und Griechenland.

„Schmierstoffgemeinschaft" errichtet. Der Reichswirtschaftsminister hat die etwa 30 bis 40 am Schmierstoffgroßhandel beteiligten Firmen mit Anordnung vom 1. Oktober 1942 zu einer „Schmierstoffgemeinschaft" zusammengefaßt. Es ist wohl das erstemal, daß auf Grund des Zwangskartellgesetzes und der Gemeinschaftswerke-Verordnung eine „Gemeinschaft" im Handel errichtet wird. Die Schmierstoffgemeinschaft hat die Aufgabe, den Schmierstoffabsatz nach kriegswirtschaftlichen Gesichtspunkten zu regeln, insbesondere die Lagerhaltung zu beschränken, Transportmittel einzusparen und zur Entlastung des Verkehrs beizutragen.

Kapitalberichtigung der Kant Chocoladenfabrik AG., Wittenberg, Bez. Halle. Die Kant Chocoladenfabrik AG., Wittenberg, Bez. Halle, von der zwar die beschlossene Kapitalberichtigung, nicht aber deren Umfang bekannt war, veröffentlicht nunmehr ihren Abschluß zum 30. Juni 1942, der bereits die Kapitalberichtigung berücksichtigt. Danach wird das Grundkapital um 504 000 RM. auf 3 024 000 RM. gemäß DAVO. erhöht. Trotz der weiteren Herabsetzung der Rohstoffzuteilungen war im Berichtsjahr laut Geschäftsbericht immer noch ein wirtschaftliches Arbeiten möglich. Auch im abgelaufenen Jahr mußte die Gesellschaft infolge der Entziehung von Arbeitskräften für andere Zwecke an anderer Stelle in Werklohn arbeiten lassen. Im Besitz der Gesellschaft befindet sich unv. die Balda-Werke Kakao- und Schokoladenfabrik G. m. b. H.

Blick in die Welt

Das eigene Kind dem Hungertod preisgegeben. Eine 28jährige Frau und deren Ehemann — beide sind inzwischen in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden — wohnten mit ihren Kindern, die zum Teil aus der ersten geschiedenen Ehe der Frau stammen, in der Altstadt von Hannover. Im Laufe der Zeit war der noch nicht fünf Jahre alte Bruno mehrfach auf Betreiben der Nachbarn durch eine behördliche Stelle in ein Kinderheim, einmal auch in ein Krankenhaus eingewiesen worden, da der Junge sichtlich schlecht von seinen Eltern behandelt und ernährt wurde. Der Stiefvater, der vorgibt, von den späteren Vorgängen nichts zu wissen, holte den Jungen wieder zurück. Im Spätherbst 1941 sollte das Kind nach wiederholten Beschwerden der Nachbarn erneut in eine Anstalt gebracht werden. Jetzt tauchte in der Mutter der Plan zum Mord auf, den sie wohl überlegt und mit einer Roheit und Gefühlskälte ohnegleichen ausführte. Sie sperrte das Kind in einen engen, ungeheizten Raum, und ließ es dort allmählich verhungern. Nach etwa drei bis vier Wochen fanden sie den Jungen morgens verhungert tot auf dem Strohsack auf. Die Mutter steckte die Leiche dann in einen Sack und versteckte sie unter einem Möbelstück. Erst kürzlich, nach etwa 3/4 Jahr, konnte die Leiche aufgefunden werden. Bei Nachbarn und in ihrer sonstigen Umgebung hatte die Mutter angegeben, sie habe das Kind an einen sicheren Ort gebracht, wo es ihm gut gehe.

Mutige Rettungstat einer Zehnjährigen. An einem Obergraben der Wupper bei Krähwinklerbrück stürzte ein kaum zweijähriges Kind, das eine Möhre waschen wollte, ins Wasser und wäre unfehlbar ertrunken, wenn nicht ein zehnjähriges Schulmädchen kurz entschlossen in das tiefe und stark strömende Wasser gesprungen wäre. Es gelang der jugendlichen Lebensretterin, das Kind zu retten.

Im Heizungskeller erstickt. Im Keller eines Hauses in Trier fand man einen 17jährigen jungen Mann, der die Heizung zu versorgen hatte, tot auf. Er war von ausströmenden Kohlenoxydgasen betäubt und getötet worden. Wie sich herausstellte, war die Anlage undicht geworden. Man sieht also, wie notwendig es ist, Heizungsanlagen sorgsam instandzuhalten.

Wolkenbruch über Madrid niedergegangen. Ueber Madrid ging ein Wolkenbruch nieder, der einen großen Teil des Verkehrs lahmlegte. 158 Straßenbahnen wurden außer Betrieb gesetzt, weil das Wasser in die unter den Wagenkästen hängenden Motoren eingedrungen war und so Kurzschluß verursacht hatte. Die Hauptstrecke der Madrider U-Bahn liegt ebenfalls still, da die Zentralstation mehrere Meter unter Wasser gesetzt wurde und z. T. einstürzte. Auch die Stromversorgung der Stadt ist zum großen Teil unterbrochen.

Flugzeugunglück in Kanada. In Kanada stürzte ein Flugzeug ab, unter dessen Insassen sich zwei amerikanische Journalisten befanden, die nach Schweden reisen wollten. Bei dem Unglück wurden zehn Personen getötet.

Wasserstände

der Wasserstraßendirektion Magdeburg vom 8. Okt. 1942

Saale		F.	W.			F.	W.
Rbg.-Grochlitz	178+	—	—	Wittenberg	200+	2	—
Trotha	150+	3	—	Roßlau	133+	2	—
Bernburg	108+	—	3	Aken	142+	6	—
Calbe OP.	150+	1	—	Barby	145+	1	—
Calbe UP.	222+	2	—	Magdeburg	150+	1	—
Grizehne	223+	4	—	Tangermünde	198+	4	—
Düben (M.)	37+	5	—	Wittenberge	186+	2	—
Elbe				Lenzen	—	—	—
Leitmeritz	260+	—	12	Dömitz	129+	7	—
Aussig	155+	4	—	Darchau	—	—	—
Dresden	93+	5	—	Hohnstorf	106+	9	—
Torgau	154+	2	—				

Familien-Anzeigen

Brigitte, ᛉ 8. 10. 1942. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen hocherfreut an: **Käte Dressel** geb. Puppe, **Gerhard Dressel.** Halle, Goebenstraße 7, z. Z. Privatklinik Dr. Sack, Universitätsring 19/20.

Reinhart, ᛉ 8. 10. 42, unser zweiter Sohn, ist angekommen! **Marie Schneider,** z. Z. Barbarakrankenhaus, **Herbert Schneider,** RB.-Sekretär. Halle (Saale), Freiimfelderstraße 10.

Brigitte, ᛉ 7. 10. 1942. In herzlicher Freude geben wir die Geburt unseres vierten Kindes bekannt. Dipl.-Ing. **Fritz May u. Frau Hilde** geb. Wolf. Gartenstadt Nietleben, Bismarckstr. 18.

Dietrich, geb. 6. Okt. 1942. In großer Freude: **Frau Hildegard Hopf** geb. Walter, Dr. med. **Kurt Hopf.** Stumsdorf z. Z. Halle (S.), Univ.-Frauenklinik, Privatstat.

Hocherfreut zeigen wir die glückliche Geburt unseres Stammhalters, **Rudolf Heinz-Dieter,** an. **Rudolf Wagler und Frau.** Z. Z. im Felde, Berlin-Wannsee.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hans-Günter Barthel,** Reg.-Insp., z. Z. auf Urlaub, **Martha Barthel** geb. Wilhelm. Halle, Okt. 1942.

Uffz. **Hans Wegewitz,** Wieskau, z. Z. im Deutschen Afrikakorps, **Anni Wegewitz** geb. Dietz, geben hiermit ihre vollzogene Ferntrauung bekannt. Wieskau/Kattau, den 8. Oktober 1942.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Else Espenhahn, Alfred Krümmling.** Trebitz b. Könnern, Pfitzdorf, z. Z. im Osten, Okt. 1942.

Statt Karten! Für die freundlichen Glückwünsche zu unserer Verlobung danken wir, auch im Namen unserer Eltern, herzlich. **Brigitte Hörning,** Nachrichten-Führerin i. Osten, **Hans-Joachim Beyling,** Gatterstedt.

Statt Karten! Für die freundlichen Glückwünsche zu unserer Vermählung danken wir herzlich. **Dietrich Hörning, Ruth Christa Hörning** geb. Grave. Domnitz im Saalkreis.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlichst. **Heinz Hungenbach und Frau Charlotte** geb. Berger. Kanena bei Halle (S.), den 8. Oktober 1942.

Für die anläßlich unserer Vermählung so zahlreich erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. San.-Uffz. **Walter Schiefeck und Frau Anni** geb. Gründling. Kanena, den 8. Oktober 1942.

Für die anläßlich unserer Kriegstrauung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Soldat **Karl Fischer und Frau Friedel** geb. Ottenklingler. Bad Neuragoczy, den 7. Okt. 1942.

Statt Karten! Für die uns anläßlich unserer Kriegstrauung erwiesenen Glückwünsche und Geschenke sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. **Werner Lutze und Frau Ruth** geb. Götte. Wansleben am See.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung übersandten Glückwünsche und erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir, zugleich im Namen unserer Eltern, herzlichst. San.-Feldwebel **Rolf Jessen und Frau Jlse** geb. Block. Benndorf (Geiseltal) und Braunsweig, Oktober 1942.

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Ehrungen danken wir herzlich. **Emil Flint und Frau Margarete** geb. Thate, Nietleben, Okt. 42.

Wir sagen allen denen, die uns anläßlich unserer Silberhochzeit so reichlich mit Blumen, Geschenken usw. versehen haben, unseren aufrichtigsten Dank. **Oskar Rottorf und Frau.** Halle (Saale), Wilhelmstraße 31.

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit übermittelten Ehrungen und Glückwünsche sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. **Friedrich Franz und Frau Elsa** geb. Mehlig. Peißen bei Halle, im September 1942.

Für die so zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden zur Feier unserer goldenen Hochzeit am 1. Oktober sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Fritz Schonlau und Frau Maria.** Posadowskystr. 6.

Statt Karten! Für die uns zu unserer goldenen Hochzeit so zahlreich übermittelten Glückwünsche und Geschenke sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Karl Bosse und Frau Marie** geb. Peter. Unter-Teutschenthal, 1. Okt. 42.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Sohnes Gerhard sage ich allen meinen herzlichen Dank. **Frau Klara Thiele,** Artilleriestraße 120.

Halle (Saale), Torstraße 43.
Unser herzensguter, sonniger, lebensfroher Junge, innigstgeliebter Bruder, Schwager, lieber Enkel, geliebter Freund, Neffe, Vetter und Onkel, der San.-Uffz.
Herbert Planert
Inhaber des EK. II und Infanteriesturmabzeichens, ist am 11. September 1942 im Osten gefallen.
In tiefem Schmerz: **Familie Wilhelm Planert und Angehörige.**

Halle, Sophienstraße 13.
Bei den schweren Kämpfen im Osten fiel für Führer und Volk am 15. Sept. 1942 mein einziger Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Feldwebel
Harry Küster
Zugführer in einem Inf.-Rgt., im Alter von 32 Jahren.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Anna Küster geb. Dühlmeier.**

Wettin u. Weißenborn über Zeitz, im Oktober 1942.
Wir erhielten die erschütternde Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser lieber Vati, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Lehrer
Wilhelm Sterz
Gewehrführer in einer MG.-Abt., im Alter von 39 Jahren im Osten den Heldentod fand.
In tiefem Schmerz: **Martha Sterz u. Kinder;** Stadtkassenrendant i. R. **Friedr. Sterz und Frau, und alle Angehörigen.**

Stedten, 2. Oktober 1942.
Mitten im Hoffen auf ein Wiedersehen erhielten wir zu seinem 19. Geburtstag die tieftraurige, schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter, unvergeßlicher und ältester Sohn, unser lieber, herzensguter Bruder und Enkel, der Soldat
Hermann Lathan
an den Folgen seiner schweren Verwundung sein junges Leben lassen mußte. Er starb für Führer und Vaterland.
In unsagbarem Schmerz: **Frieda Lathan** als Mutter; **Ilse, Martin, Gerhard und Frieda** als Geschwister; **Minna Lathan** und **Familie Geitel** als Großeltern.

Halle, Steinweg 20.
Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß kurz vor seinem Heimaturlaub, am 25. Sept. 1942, unser lieber, herzensguter, jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, mein lieber Bräutigam, der Obergefreite, Richtkanonier und NSKK.-Stm.
Horst Mühlchen
kurz vor seinem 23. Geburtstag im Osten gefallen ist.
In tiefer Trauer: **August Mühlchen; Anna Mühlchen** geb. Schwermer; **Artur Mühlchen und Frau;** Obergefr. **Hermann Mühlchen,** z. Z. im Osten, **und Frau;** Gefr. **Fritz Mühlchen,** z. Z. Wehrmacht; seine Schwester **Mariechen; Gertrud Neuling** als Braut, **nebst Eltern.**
Mit den Angehörigen trauern **Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Thiem & Töwe,** Masch.- und Autokühlerfabrik.

Ammendorf, Thüringer Straße 1a, 8. Okt. 1942.
Am 7. Oktober erhielt ich die unfaßbare Nachricht, daß mein geliebter Mann, der gute Vati seines kleinen Töchterchens, unser herzensguter Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Neffe, Uffz.
Viktor Vogt
am 25. Sept. 1942 bei Ausübung eines Befehls als Dolmetscher im Osten im Alter von 27 Jahren für Führer und Großdeutschland den Heldentod fand.
In tiefer Trauer: **Ilse Vogt** geb. Junghanns und **Töchterchen Monika; Gustav Vogt und Frau,** Halle, Halberstädter Str. 12; **L. Junghanns** als Schwiegermutter; **seine Geschwister und alle Angehörigen.**

Spören, Brachstedt und Seeben, den 4. Oktober 1942.
Tieferschüttert stehen wir vor der traurigen Nachricht, daß unser lieber, jüngster und lebensfroher Junge, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Oberschütze
Paul Lärm
bei den schweren Kämpfen im Osten am 17. September, im Alter von 19 Jahren, gefallen ist.
In tiefer Trauer: **Familie Albert Lärm und Angehörige.**
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme danken wir herzlichst.

Sommersdorf, Halle, Beyernaumburg, 30. Sept. 1942.
Nach Gottes heiligem Willen starb mein geliebter Mann, mein Vati, der Pfarrer
Erich Kranz
Feldwebel d. R., im 31. Lebensjahr im Osten den Fliegertod.
In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Hella Kranz geb. Tietze; Ernst-Georg Kranz.**

Halle (S.), Am Kirchtor 20e, den 8. Oktober 1942.
Nach jahrelangem Leiden entschlief am Mittwochabend meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Clara Dornack
geb. Höpfner
im Alter von 59 Jahren.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Oskar Dornack und Kinder.**
Beerdigung Montag, 12. Okt., 13½ Uhr, von der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. Zugedachte Kranzsp. nimmt die Friedhofsverwaltung entgegen.

Halle, 6. Oktober 1942.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau verw. Martha Glasewald geb. Zabel, danken wir herzlichst. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Halle, Schmeerstraße 16.
Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Anteilnahme, welche uns beim Heldentod meines geliebten, unvergeßlichen Mannes, unseres hoffnungsvollsten Sohnes, des Uffz. Walter Fritzsche, entgegengebracht wurden, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Käte Fritzsche** geb. Spichal; **Fam. Alfred Fritzsche und alle Angehörigen.**

Halle (S.), Otto-Küfner-Str. 39, im Oktober 1942.
Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau Anna Schieck, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: **Otto Schieck.**

Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 35.
Für die vielen Beweise überaus herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres geliebten Sohnes, des Ob.-Lts. Siegfried Starke, sagen wir im Namen aller Angehörigen unseren innigsten Dank. **Max Starke und Frau.**

Wettin (Saale), Oktober 1942.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentod unseres einzigen, lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders Werner sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. In tiefer Trauer: **Familie Otto Goldbach,** Fleischermeister.

Allen, die uns beim Hinscheiden unserer geliebten Mutter durch Schrift, Blumenspenden und Händedruck ihre Anteilnahme bekundeten, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Die Hinterbliebenen: **Familie Liebau und Ronniger.**

Lebendorf, den 2. Okt. 1942.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Händedruck beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Gefr. Franz Schaaf, sprechen wir allen denen, die uns in diesem schweren Leid zur Seite standen, hierdurch unseren herzlichen Dank aus. In tiefer Trauer: **Familie Franz Schaaf nebst Angehörigen.**

Queis, Nr. 36.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift, welche uns beim Heldentod unseres lieben Sohnes, des Gefr. Friedrich Rothhardt jun., entgegengebracht wurden, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. In tiefem Schmerz: **Friedrich Rothhardt sen. u. Frau Berta** geb. Schondorf, **nebst Kindern, und alle Angehörigen.**

Petersberg, im Oktober 1942.
Allen unseren Freunden und Bekannten, die in so großer Liebe Anteil an unserem Leid nahmen, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. **Gertrud Herzog** geb. Hummel; **Gertrud Herzog** geb. Jäckel; **Familie Otto Hummel.**

Zwintschöna, im Oktober.
Für die überaus zahlreich erwiesene Anteilnahme beim Heldentode unseres Sohnes Alfred sagen wir allen herzlichen Dank.
Familie Friedrich Rinck.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019421009-14/fragment/page=0005

AMTLICHE ANZEIGEN

Am Schwarzen Brett im Ratshof (Leipziger Str. Nr. 1) befindet sich eine Bekanntmachung über die Aenderung und Neufestsetzung von Fluchtlinien und Höhen und über die Festsetzung einer Grünfläche für das Gelände „Am Galgenberg-Landrain-Bergschenkenweg".

Halle, den 8. Oktober 1942.

Der Oberbürgermeister.

STELLENANGEBOTE

Kaufmännische Lehrlinge, männliche und weibliche, techn. Zeichner-Lehrlinge, Bauzeichner-Lehrlinge, Stahlbauschlosser - Lehrlinge, Werkzeugmacher-Lehrlinge, Dreher-Lehrlinge, Gleiswerker-Anlernlinge, werden zum 1. April 1943 eingestellt. Anmeldungen an Paul Schreck K.-G., Eisenbahnbau / Tiefbau, Halle (S.).

Aelt. Nachtportier für Großgar. (leicht. Posten, a. geeign. f. Inval. od. Rentn.). Curt Köhler & Co., Großgarage Süd, Pfännerhöhe 71/2.

Tüchtiger Koch f. Gemeinschaftsverpflegung (Werksküche) gesucht. Gutempfohlene Bewerber mit ausr. Kochpraxis u. Befähig. zur Anleitung d. Küchenpers. werden gebeten, ihre Angeb. m. Lebensl., Zeugnisabschr., Lichtbild, Referenzangab., Mitteilung von Gehaltsanspr. u. Eintrittstermin zu senden unter W 8168 an MNZ.

Kontorist(in) zum baldig. Antritt, evtl. auch für halbe Tage, gesucht. Schriftl. Bew. erb. Gebr. Bocklisch, Obst-, Gemüse- und Südfrucht-Großhandlung, Alter Canenaer Weg.

Zuverläss. Kraft für einf. Büro- u. Lagerarbeiten, bei Eignung evtl. auch für den Verkauf in der Hauptverkaufsstelle, gesucht. Der Posten ist angenehm u. abwechslungsreich. Bahnhofsbuchhandlung.

Gemüsegroßhandlg. sucht Markthelfer. Angebote Ra 2388 an MNZ.

Stenotypistin (Anfängerin) f. sofort ges. Angeb. unter W 8191 MNZ.

Mädchen, sauberes, nettes, gesucht. Konditorei und Kaffeehaus König, Robert-Franz-Ring 1a.

Tücht. Mädchen für Geschäftshaushalt zum 15. 10. od. 1. 11. gesucht. Fleischerei K. Dönitz, Oberröblingen am See.

Buchbinderei - Arbeiterinnen, auch für halbe Tage, sofort gesucht Mitteldeutscher Nationalverlag G. m. b. H., Abteilung Druckerei, Große Brauhausstraße 16—17.

Zuverl. Hausgehilfin, evtl. alleinstehende Frau, für gepfl. Haushalt gesucht. Franckestraße 7, I.

Wissenschaftl. Institut sucht Stenotypistin z. mögl. bald. Termin. Gute Allgemeinbild. Voraussetzung. Bewerbungsschreiben mit Gehaltsansprüchen u. Eintrittstermin erbeten an Forschungsstelle, München 22, Widenmayerstraße 35.

Aufwartung, wöchentl. 2—3mal für 2 Stunden gesucht. Dr. Gaartz, An der Johanneskirche 1.

Gemüsegroßhandlung sucht Frau od. Mädchen f. leichte Büroarbeiten von 7—13 Uhr. Angeb. Ra 2387 MNZ.

Als Hilfskr. f. unser Sekretariat gewandte jg. Dame mit guter Allgemeinbild. u. Kenntn. in Stenografie u. Maschineschreiben ges. Bewerberinnen bitten wir, sich mit Zeugnisabschr., selbstgeschr. Lebenslauf u. bild nach Möglichk. persönl. vorzust. Direkt. der Central-Ankaufsstelle für landwirtsch. Maschinen u. Geräte, Halle, Merseburger Straße 17/19.

Tüchtiges Mädchen für Offiziershaushalt nach Metz gesucht. Meldung mit Zeugnissen bei Oberst Spiethoff, Halle/S., Schillerstr. 8 I.

Stenotypistin, ev. auch Halbtagskraft, sofort gesucht. Fachgruppe Uhrengroßhandel, Gr. Steinstr. 88, I.

Fleiß. saub. Mädchen als Ladenhilfe ges. Konditorei-Café Pfautsch, Große Steinstraße 7, Ruf 264 77.

Suche kinderl. Hausgehilfin, nicht unter 18 J., gern vom Lande. Kost und Logis. Küchenchef König, Wilhelmstraße 7.

Aufwartung gesucht. Jacobstraße 57, I. links.

Saub. ehrl. Waschfrau gesucht. Angebote Ra 2371 an MNZ.

Zur Hilfe im Haushalt jg. Mädchen oder Frau für 3—4 Stunden vormittags gesucht. Mühlwegnähe. Angebote M 244 an MNZ.

Aufwartung, wöchtl. 1—2mal, vormittags, gesucht. Dr. Münter, Nietleben, Blumenstraße 23.

Suche für meine Kaffeeküche sauberes, fleißiges Mädchen oder unabhängige Frau. Nur Tagesgeschäft. Antritt zum 15. 10. Konditorei Wilhelm, Leipziger Straße 59.

Betreuerin, zuverlässig, gewissenhaft, zu 1jährig. Kind gesucht. Angebote W 8142 an MNZ.

Reinemachefrauen für tägl. 4 Std. vormittags gesucht. Zuschr. unter W 8190 MNZ.

Frau z. Büroreinigen für einige Stunden am Tage gesucht. Freyberg-Brauerei Otto-Küfner-Str. 49.

Welches Ehepaar übernimmt Büro-Reinigung und Heizung. Ruf 25621.

Hausgehilfin in mod. Haush. weg. Verh. der jetz. sofort oder später gesucht. Dr. Roeder, Leipzig C 1, Bismarckstraße 16, Ruf 45644.

Stütze, mögl. nicht unt. 25 Jahren, perf. im Kochen, z. selbst. Führung eines 2-Personenhaushaltes (Heidegegend) bald od. spät. gesu. Angeb. unter W 8184 an MNZ.

Für Nachrichtendienst d. Luftwaffe weibliche Hilfskräfte ohne besondere Vorkenntnisse sofort gesucht. Kostenlose Ausbildung wird gewährt. Mindestalter 17 Jahre, Höchstalter 35 Jahre. Die Abfindung regelt sich nach Behördentarif. Merkblatt über Einstellung und Ausbildung bei sämtlichen Dienststellen der Luftwaffe kostenlos erhältlich. Bewerbungen an Luftgaukommando III/IV — Wirtschaftsstelle — Dresden-A., General-Wever-Str. 19 od. bei jeder Dienststelle der Luftwaffe. Sofortige persönliche Bewerbung ist zweckmäßig.

Suche Pflegerin in Privathaushalt f. alte Dame, nicht krank. Neubaur, Charlottenstraße 12, II.

Haushalthilfe gesucht. Moritzzwinger 13 I.

Maschinenschreiberin aushilfsw. ganz- od. halbtags ges. Landeslieferungsgenossenschaft, Graseweg 7.

Küchenhilfe für unsere Werksküche gesucht. Hallesche Maschinenfabrik u. Eisengießerei, Merseburger Str. 154

Tüchtige Zimmermädchen in Dauerstellung gesucht. Hotel Goldene Kugel, Halle (Saale), Riebeckplatz.

Zum bald. Antritt eine Frau zur Wartg. d. Toilette-Räume gesucht. Hotel Goldene Kugel, Riebeckplatz.

Hausgehilfin, fleißig u. zuverlässig, für meinen gepflegten Haushalt für bald od. später gesucht. M. Bruckauf, Streiberstraße 48.

Tagesmädchen (kinderlieb) für Etagenhaushalt mit 2 Kindern bei Familienanschluß gesucht. Dr. Hambach, Humboldtstraße 18 b, I.

Zuverlässige Stütze mit Kochkenntnissen für Etagenhaushalt ges. Auch ältere. Frau Rechtsanwalt Schmidt, Berlin-Lichterfelde West, Unter den Eichen 115, I. Ruf 76 33 65.

Wir suchen für unsere Nachkalkulation **Kontoristin,** zuverlässig und sicher im Rechnen. Schäfer & Kirsch, Schkeuditz.

Perfekte Stenotypistin wird für sofort oder später in selbständige Dauerstellung von Schkeuditzer Industriebetrieb gesucht. Ausführl. Bewerbungen mit Befähigungsnachweis und Angabe der Gehaltsanspr. unter W 8159 an MNZ.

Für Maschinenschreiben u. Karteiwesen suchen wir eine besonders rechnerisch befähigte Kontoristin. Schäfer & Kirsch, Schkeuditz.

Hausgehilfin zum baldigen Antritt für Küche u. Haus ges. Frau E. Vorster, Düringsdorf, Post: Gütz ü. Halle (S.).

In kinderreichen Pfarrhaushalt auf dem Lande wird junges, kinderliebes, ehrl., Pflichtjahrmädchen od. Haustochter als 2. Hilfe im Haushalt und zur Pflege der Kinder für sof. od. zum 15.10. (1. 11.) gesucht Frdl. Aufnahme innerhalb der Familie. Angebote unter W 8170 MNZ, Halle.

Junges Mädchen, mögl. vom Lande, als Haustochter in ein Landhaus in kleiner Stadt Nähe Halle sofort gesucht. Gute Behandlung zugesichert. Beste Referenzen zu Diensten. Angebote erbeten unter W 8176 an MNZ.

Frauen zum Kartoffelschälen und Gemüseputzen, auch stundenweise, sof. gesucht. Großgaststätte „Zum Faß", Delitzscher Str. 2.

Pflichtjahrmädchen für gewerbl. Haushalt, wo Kochen erlernt wird, sof. gesucht. Angeb. Ra 2413 MNZ.

Kochlehrling gegen Entgelt von 8 bis 16 Uhr sofort gesucht. Angebote Ra 2412 an MNZ.

Suche Nachtwache zur Betreuung einer alten Dame bei angemessener Vergütung. Schriftliche Meldung: Neubaur, Charlottenstraße 12.

STELLENGESUCHE

Kochfrau sucht Beschäftigung in Werksküche oder dergl. Angebote unter Kl 2281 an MNZ.

Jg. frdl. Serviererin sucht Arbeit in gutgehender Gaststätte. Angebote mit Verdienstmöglichkeiten an M. Hübner, Naumburg (Saale), Markgrafenweg 2 bei Werner.

Solider Mann, 60 J. alt, noch rüstig, sucht Arbeit als Bote, Pförtner oder leichte Lagerarbeit. Zuschriften Ra 2380 an MNZ.

Handelsvertreter sucht Vertretung od. Vertr.-Stellg. Ang. Kl 2327 MNZ.

Geschirrführer, 34 Jahre, verh., sucht Nähe Halle Stellung. Angebote Ra 2417 an MNZ.

Gebildetes Fräulein, Landwirtstochter, Ende 40, g Kenntnisse i. Kochen u. Haushaltführung, auch Weißnähen erlernt, sucht Stell. i. Guts- od. Landhaushalt. Gehalt n. Uebereinkunft. Zuschr. u. Kl 2275 an MNZ.

KAUFGESUCHE

Gebr. Kochtopf u. Steinguttöpfe, mittelgroß, ges. Angeb. W 8180 MNZ.

Elektr. Märkl.-Eisenb., Spur 0, oder Teile einer solchen und Skistiefel, Gr. 35, gesucht. Angebote unt. Kl 2276 an MNZ od. Ruf 31319

1 bis 2 Zentner gutes Heu und Futterrüben gesucht. Angeb. unter Ri 932 an MNZ.

Gebrauchsfäh. Schreibmaschine gesucht. Groß, Blumenstraße 14.

Wandbecken mit Spiegel für Badezimmer, Badeofen u. Badewanne gesucht. Zuschriften Kl 2297 MNZ.

Anrichte, Eiche oder Nußbaum, kauft. Angebote Kl 2292 an MNZ.

Schülerpult (Näther), verstellbar, guterhalten, gesucht. Karl Caesar, Kantstraße 1, Zimmer 35.

Aquarium u. Hyaz.-Gläser gesucht. Angebote Ra 2369 an MNZ.

Suche Schreibt., Bücherschr. (ungef. 2 m), größeren Teppich u. Brücken. Angebote Ra 2370 an MNZ.

Damenfahrrad, mögl. neuw., Volks- oder Kleinempfänger (Batt.-Anschl), gesucht. Gramsch, Martinsberg 2, I.

2 Großraumheizöfen zu kaufen gesucht. C. Dahlhelm K.-G., Nietleben, Ruf 211 93.

Suche dringend Röhren, K. F. 4 und K. L. 1 od. K. L. 2, K. L. 4. Obergefr. Ewe, 13/N. L. R., Halle.

Mädchenmant. 7 J., Knabenmant. 3 u. 6 J., Schuhe 25, 27 u. 28, und Tragkorb ges. Zuschr. Kl 2301 MNZ.

Guterh. Klavier b. 500,— gesucht. Angebote M 243 an MNZ.

Eilt! Rollfilm-Apparat, jegl. Format, gesucht. Zuschriften Ra 2374 MNZ.

Küche, guterh., zu kaufen gesucht. Zuschriften Kl 2312 an MNZ.

Flügel, Klaviere, Harmoniums kauft H. Goltze, Fabr.- u. Preisang. Magdeburg, Sternstr. 2, Ruf 414 43.

Elektr. Kochtopf od. Platte, Heizsonne, ges. Zuschr. Kl 2311 MNZ.

Kindersportwagen und -klappstuhl sof. gesucht. Angeb. Kl 2303 MNZ.

Damen-Reitstiefel, Gr. 39½—40, zu kaufen ges. Angeb. Ra 2384 MNZ.

Gebr. Kindersportwagen gesucht. Preis bis zu 30,— RM. Angebote u. Ra 900 an MNZ.

Winterkleid u. Wintermantel ges. Angebote Ra 2383 an MNZ.

Uebergangsmantel u. Anzug, Gr. 1,67, schl. Fig. ges. Ang. Ra 2392 MNZ.

Speisezimmer gesucht. Minna Hain, Mötzlich.

Suche dringend Heizofen, gebe evtl. Zwischenzähler, 10,—, in Tausch. Angebote Ra 2390 MNZ.

Kinderbett, 130—140, gesucht. Angebote unter Ra 2399 an MNZ.

Kleiderschrank, 160 breit, gesucht. Angebote Ra 2400 an MNZ.

Klavier, guterhalten, gesucht. Angebote M 245 an MNZ.

Suche aus Privathand gebrauchte Küchen- u. Schlafzimmermöbel, guterhalten. Frau Weishuber, Dölau bei Halle, Brachwitzer Straße 18.

Damenmantel, Gr. 46, guterh., kauft. Angebote Kl 2313 an MNZ.

Ankauf von Doublé-, Gold- u. Silberbruch. alte Silbermünzen durch Kurt Weiß, Halle (Saale), Große Ulrichstraße 55, gegenüber W. F. Wollmer, C 41/11322.

Projektionsapparat f. Dias 5×5 cm ges. Ang. Ra 2335 an MNZ.

Eigentumskoppel u. Seitengewehr sowie Schirmmütze, Gr. 54, für Panzergrenadier zu kaufen gesucht. Angebote an Unteroffz. Schaaf, Halle (S.), Schillerstr. 13.

Gebr. Kochmaschine z. kaufen gesucht. Frau Stolp, Lochau ü. Halle, Mühlenstraße 9.

Dam.-Wintermantel, guterh., dkl., gesucht. Angebote Kl 2247 an MNZ.

Aktentasche zu kaufen gesucht. Angeb. unter W 8195 MNZ.

Alle Sorten Felle kauft laufend jede Menge. Fellhandlung Rudolf Winzer, Inh. E. Neubert, Halle (S.), Spitze 2, Ruf 244 98. Eingang jetzt Laden parterre.

Gebr. Kleiderröcke und Blusen, wenn auch defekt, sofort gesucht. Preisangebote W 8213 an MNZ.

Radio dringend für Eisenbahner im Osten zu kaufen gesucht. Angebote Ri 945 an MNZ.

Kinderwagen, guterh., gesucht. Zuschriften Kl 2325 an MNZ.

Tischhobelbank zu kaufen gesucht. Angebote Kl 2328 an MNZ.

Kleiner Fleischwolf gesucht. Angebote Kl 2329 an MNZ.

Weckuhr ges. Angeb. M 254 MNZ.

Guterh. Auszugtisch, Stühle und Liegesofa ges. Angeb. Kl 2331 MNZ.

Lederreisetasche zu kaufen gesucht. Angebote Kl 2330 an MNZ.

Bettfedern zu kaufen gesucht. Angebote Kl 2334 an MNZ.

Lederhose (Seppel-) für 8jährigen zu kaufen gesucht. Angeb. Kl 2335 MNZ.

Stabil. vierrädrig. Handwagen, 8—10 Ztr. Tragfähigk., v. Geschäftsbetrieb ges. Angebote M 260 MNZ.

TAUSCHGESUCHE

Tausche guterhalt. schw. Paletot, Gr. 1,76, gegen guterhaltenen Anzug. Angebote W 8208 an MNZ.

Bettstelle m. Matr., neuw., 55,—, Em.-Badewanne 60—, gr. Flurgard. 70,—, geg. Kinderspiels. (Tretroller usw.) zu tausch. Angeb. Kl 2287 MNZ

Gr. Kleiderschrank gesucht evtl. Tausch gegen Herren-Armbanduhr, 80,—. Zuschr. Kl 2279 an MNZ.

Gute Petrol.-Tischlampe gegen Elektrische 10,—, zu tauschen oder zu kaufen. Zwingerstraße 14 I.

Märklin-Metall-Baukast., Nr. 0, 0a, 1a, zus. 12,—, gegen guterhalt. Puppenwagen zu tauschen. G. Schreiber, Diemitz, Kurzestr. 5.

Gutn. Nähmaschine, 100,—, geg. oval. Auszieht., Korb- od. guterh. Sportwagen oder 6×9 Photoapparat tauscht. Zuschr. Kl 2272 an MNZ.

Kletterweste, Gr. 40, 8,—, gegen Pelz (Kragen u. Taschen zu braun. Mantel passend). Zuzahlung.. Angebote unter Ri 930 an MNZ.

Guterh. braune Halbschuhe, Gr. 32, 5,—, gegen hohe Schuhe, Gr. 27, zu tauschen gesucht. Beise, Oberst-Erdmann-Straße 11 b.

Zickzack-Nähmaschine, neuwert., 200,—. Gesucht: Neuw. Damenrad u. kompl. Volks- od. Kleinempf., Batt.-Anschluß. Angebote Ra 2373 MNZ.

Suche Staubsauger zu kaufen od. gegen Möbel (80,—) zu tauschen. Zuschriften Kl 2290 an MNZ.

Tauch: Schw. Wollkl. Gr. 42—44. neuwertig, 30,—, gegen Leder-Sportschuhe, Gr. 40. Zuschr. Kl 2293 MNZ.

Faltboot 130,—, Hohner Akk. 40,—, Kofferplattenspieler m. Platten 35,—, Herrenrad 70,— gegen gute Schreibmaschine zu tauschen gesucht. Zuschriften Kl 2299 an MNZ.

Tausche Plattenspieler 110,—, Telefunken, gegen kl. Reiseschreibmaschine, evtl. Zuzahlung. Hindenburgstraße 35, II.

Suche Silberfuchs, biete weiße Bettstelle m. Stahl- u. Auflegematr. u. Nachtschr. (150,—) u. Chaiselongue (50,—), Zuzahlg. Angeb. Kl 2302 MNZ.

Gebr. eis. Füllofen zu kaufen od. gegen kleineren (10,—) zu tauschen gesucht. Angebote Ra 2377 an MNZ.

Herrenwinterulster, neuwertig, Gr. 1,65, 190 RM., gegen elektr. Kühlschrank, dkl. Herrenanzug, Gr. 1,65, 150 RM., gegen Staubsauger, u. dkl.-blaues Seidenkleid, Gr. 40, 45 RM., gegen mod. Puppenwagen zu tausch. gesucht. Fernruf 312 98.

Maßstiefel, Ledersohle, Gr. 42, 30,—, gegen Skistiefel Gr. 45 zu tauschen. Angebote W 8212 an MNZ.

Tausche neuwertige 8 mm Schmalfilmkamera, Optik 1,1,4, Zeiß-Ikon, 250—280 RM., gegen Radioapparat Super. Zuschriften Kl 2271 MNZ.

Umstandskleid, neu, 20,—, gegen Offiziersstiefel, Gr. 44/45, zu tauschen. Zuschriften Kl 2304 an MNZ.

1 Paar Schuhe, Gr. 39, hoh. Abs., 10 RM., mit 1 Paar Schuhen, fl. Absatz, zu tauschen gesucht. Angeb. W 8206 an MNZ.

Suche Akkordeon, gebe Transformator, Schienen u. Weichen, elektr., Spur I, 50,—, Photo 100,—, Christbaumbeleucht. u. Ersatzlampen 20,—, Feldstecher 50,—, zahle evtl. zu. Ruf 282 66, Kuhn, Humboldtstr. 48.

Eisenbahn, elektr. od. Uhrwerk, u. Kinderdreirad gesucht, tausche evtl. gegen Koffergrammophon m. Platten 80,— RM. u. Kinderschuhe, Gr. 19 u. 20 (4,— RM.). Ang. Ra 2405 MNZ.

Tausche Skischuhe, 40, br., neuw., 30,— RM., gegen gute Damenlederstiefel, 39. Angeb. Kl 2336 an MNZ.

Eleg. schwarze Halbschuhe, Gr. 37, neu, 25,—, gegen Gr. 38—39 zu tauschen. Biemann, Parkstraße 3, I.

Neuen gef. Ueberg.-Mant., dklbl., f. 10—12j. Mädchen, 25 RM., gegen Kleiderst. zu tausch. ges.; außerdem 1 Paar guterhalt. Holzschuhe, ganze Sohle, Gr. 36, RM. 8,50, zu verkaufen. Angebote Ra 2403 an MNZ.

Kinder-, 20,— geg. Damenfahrrad. Zuschriften Ra 2404 an MNZ.

Biete: Lodenmantel, Gr. 1,76, neuw., 50,—; Herrenschuhe, Gr. 44, 16,—; suche 10—20 Ztr. Futterrüben, 3 Ztr. Heu. Angebote Ri 942 an MNZ.

1 Herrenanzug, fast neu, Gr. 1,68 (70,—), 1 H.-Wintermantel, guterh. (50,—) zu tauschen geg. gutnähende Nähmaschine. Angeb. R 944 MNZ.

Kofferradio, 125,— RM., geg. Bettwäsche zu tauschen gesucht. Auenstraße 67, part. rechts.

Tausche Skistiefel, Gr. 35/36, und Skier, zus. 40 RM.; suche Mantelstoff. Zuschriften Kl 2314 an MNZ.

Neuer Umstands-Wintermantel 76,— RM. gegen Wintermantel Gr. 42 gesucht. Angebote Ra 2394 an MNZ.

VERKÄUFE

Gesangnoten, 20 RM., verkauft. Ernestusstraße 7.

Oelgemälde (Kopie Feuerbach) 115×77, echte Blattgoldleiste, umständeh. verkäufl., RM. 225,—. Liebenauer Straße 180, III. Etage, rechts.

Bett m. Matr., RM. 30,—, zu verkf. Zuschriften Ra 2401 an MNZ.

Damenballonrad, 50,—, verkauft. Zuschriften M 246 an MNZ.

Regulator 30,—, Kindertisch 20,—, 6 Bilderrahmen 25,—, Puppenbett 4,—, hohe D.-Schuhe 39, 10,—, verkauft Kröber, Henriettenstraße 21.

Barch.-Nachtjacke, neuwert., 6,—, Plätt- u. Aermelplättbr., 4,—, Ofenschirm 5,— verk. Zuschr. M 247 MNZ.

Guterh. Kinderwagen m. Gummibereifung RM. 35,— zu verkaufen. Canena, Bahnhofstraße 2.

Waschgefäß, 2 gr. Wannen, 2 Brühfässer, zus. RM. 65,—, auch einzeln, zu verk. Haase, Schkopauer Weg 30.

Goethes Werke, neuzeitl. Ausg., 10 Bd., 25,—. G.-Hertzberg-Str. 11, p. l.

1 Jazztrompete 100,—, 1 Geige 50,— Saal, Liebenauer Straße 150.

Stehlampe m. S.-Schirm 10,—, Vogelbauer 5,—. Pestalozzistr, 33, II. r.

Mod. Korbkinderwagen (60,—), Riemenfederung, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Zuschr. Kl 2291 MNZ.

Gr. hellbl. Puppenwiege, Holz, fast neu, RM. 15,—, Schul-Wandtafel 115×105 f. Kinderzimmer RM. 10,—. Schöne, Steubenstraße 8, pt. links.

Zither, neu, verkauft für 15,— RM. Zuschriften Ra 2406 an MNZ.

Versch. Oelgemälde von 30 RM. an Weidenplan 13, Erdgeschoß.

Transp. Kachelofen 100,— sof. zu verkaufen. Penner, Grünstraße 32, I.

Original-Oelgemälde, groß, 180,—; Kinderwagen 60,—, Foto 30,— u. a. Leipziger Straße 30, IV., Sonntag von 9—14 Uhr.

Bl. Pumps m. Keilabsatz (36) 20,—, Damenstiefel (36) 20 RM., Schuhe m. Holzsohle (36) 9 RM. Zu erfragen zwischen 11—13 Uhr bei Reichert, Robert-Koch-Straße 29.

Hobelspäne laufend abzugeben. Kathe & Co., Karosseriewerk, Diemitz Berliner Straße 191—196.

2 Bettstellen m. Aufl., 2 Nachtschränke, 2 Stühle, RM. 250,—. Zuschriften W 8216 MNZ.

Sägespäne abzugeben. Friedrich Jesau, Dessauer Straße 50.

Ofenschirm, 5,—, v. Delitzscher Straße 11, II. rechts.

VERMIETUNGEN

Schlafstelle für Frau mit Kind frei. Zuschriften M 253 an MNZ.

Möbl. Zimmer zu vermiet. Görnemann, Gr.-Görschen-Straße 8.

Hausmannswohnung, gr. Stube, K., K. u. Zubeh., i. Norden, sonnige Lage, an nur ruh. u. saubere Fam., mit Gartenarbeiten vertr., sof. od. später zu verm. Kl. Tauschwohnung erforderlich. Anfragen mit näheren Angaben unter Kl 2337 an MNZ.

MIETGESUCHE

Zimmer, sehr gut möbliert (1 od. 2), zum 1. Nov. oder später gesucht. Angeb. m. Preisangabe W 8204 MNZ.

150 qm Lagerräume, part., mit Hof, sofort dringend gesucht. Angebote unter Kl 2288 an MNZ.

Möbl. Zimmer von junger Frau Bahnhofsnähe gesucht. Angeb. unt. Ri 933 an MNZ.

Jung. Architekt sucht in Halle ab 15. Oktober gut möbl. Zimmer. Angebote unter W 8189 an MNZ.

Kellerräume, trocken, groß, leicht zugängl., an versch. Stellen der Stadt f. läng. Zeit ges. Angeb. unt. W 8185 an MNZ.

Büroraum in Ammendorf, etwa 40 qm von bek. Krankenkasse zum 1. 1. 1943 ges. Angeb. W 8186 MNZ.

Reichsbahnbeamter sucht für sof. od. später gut möbl., ruh. Zimm. Angeb. unt. Ra 2355 an MNZ.

2 Zimmer, ganz od. teilw. möbl., mögl. m. Küche u. Bad, sof. bzw. Nov. v. höh. Beamten ges. Angeb. unter Kl 2280 an MNZ

Sonn. möbl. Zimmer in guter Gegend sucht sofort med. techn. Studentin. Angeb. M 241 an MNZ.

Verheiratet. Angestellter sucht möbl. od. leeres Zimmer mit Kochgeleg. Frau übernimmt halbtags Aufwartung. Armin Wenzel, Aeuß. Hordorferstr. 5, Ruf 33093.

Gut möbl. Zimmer, mögl. sofort, von Angestelltem gesucht. Zuschrift unt. Ra 2361 an MNZ.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. in gutem Hause sucht ält. led. Beamter (Dauermieter). Angeb. unt. Ra 2362 an MNZ.

Jg. Familie m. Kind sucht für sofort oder bald 2½-Zimmer-Wohnung mit Zubehör. Zuschriften unt. Kl 2286 an MNZ.

Ehepaar m. Kind sucht 4—5 Zimmerwohnung. Mietpreis bis 120,—. Zuschriften unter Kl 2283 an MNZ.

3-Zimmer-Wohnung sof. gesucht. Zuschr. unt. Kl 2277 an MNZ.

Suche für meine Tochter möbliert. Zimmer zum 11. d. M. Bettwäsche kann gestellt werden. Zuschriften Kl 2289 an MNZ.

Gutmöbl. Zimmer von geb., berufstätiger, junger Frau gesucht. Zuschriften Kl 2296 an MNZ.

Suche in Diemitz 2 Zimmer und Küche dringend, notf. nur 2 Zimmer m. Kochgelegenh. Angeb. W8194 MNZ.

Jg. Ehepaar mit Kleinkind s. umgehend gutmöbliert. Zimmer mit Kochgelegenheit od. 2 möbl. Zimmer (Wohnküche u. Schlafzimmer). Zuschriften W 8188 an MNZ.

Studentin sucht möbl. Zimmer. Angebote Kl 2300 an MNZ.

Jg. Ehepaar sucht dringend 1—2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit. Kann auch Hausmannswohnung sein. Zuschriften Ra 2376 an MNZ.

Junge berufstätige Dame sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote Ri 935 an MNZ.

Berufst. junge Witwe s. leeren Raum zum Unterstellen der Möbel. Angebote Ri 938 an MNZ.

Frdl. möbl. Zimmer, möglichst Stadtteil Heide, für 3 Wochen bald gesucht. Zuschr. Kl 2260 an MNZ.

1 od. 2 möbl. Zimmer, mit oder ohne Küche, für sof. od. später gesucht. Angeb. Ra 2274 MNZ.

Junges Ehepaar sucht auf die Zeit von 5 Wochen Schlafzi. m. Küchenbenutzung, mögl. Nähe Fliegerhorst. Zuschriften Ra 2407 an MNZ.

Junges Ehepaar sucht sofort oder später 1—2 möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Angeb. Ra 2408 MNZ.

Beamter sucht zum 1. 11. 42 möbl. Zimmer. Zuschriften Kl 2326 MNZ.

Jg. Ehepaar, Fw., mit 2½j. Kind, sucht für sofort od. spätestens 1. 12. 1½—3-Zimmer-Wohnung. Auch als Untermieter angenehm. Zuschriften Kl 2332 an MNZ.

Möbl. Zimmer od. Schlafgelegenh. ohne Tagesaufenthalt für ält. Dame Nähe Magdeburger Straße gesucht. Bettwäsche wird gestellt. Angebote M 252 an MNZ.

Berufstät. Frau sucht für sofort einf. möbliertes Zimmer od. Schlafstelle, Miete bis 10 RM. wöchentlich. Angebote Kl 2315 an MNZ.

Kleinwohng., Hausmannswohng. od. 2 Leerzimmer m. Kochgel. von Ehepaar m. Kind gesucht. Angebote M 248 an MNZ.

5—6-Zi.-Wohng., mögl. Zentr., bald gesucht. Kaufe, pachte auch Hausgrundstück. Angeb. Kl 2318 an MNZ.

Für kinderreiche Fam. 5—7-Zi.-Wohnung zu mieten gesucht. Angebote Kl 2324 an MNZ.

Kl. Lagerraum, mögl. Zentr., für bald gesucht. Angeb. Kl 2319 MNZ.

Kleine Wohnung für älteres Ehepaar gesucht. Ruhige, anständige Mieter. Angebote Ra 2391 an MNZ.

Junges Ehepaar sucht sof. oder 1. 11. 42 zwei möbl. Zimmer m. Kü. bzw. Kochgelegenheit. Wäsche vorhanden. Angebote Ra 2389 an MNZ.

Ehepaar s. Wohng., auch Hausm.-Wohn. m. Aufw. Ang. Kl 2320 MNZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Große Wohnung (74 qm) f. Kinderreiche zu verm. gegen 3-Zimmer-Wohnung, evtl. Norden. Zuschriften Kl 2317 an MNZ.

Tausche 2 Zimm. und Küche mit Zubehör auf dem Lande, Nähe Halle gegen gleiche in Halle. Angebote unter W 8181 an MNZ.

Biete sonn. groß. u. klein. Zimmer, Küche, Korr., Gas, el. Licht, part., Süden, 24,—; suche gleiches, mögl. Innenkl., auch Ammendorf od. Neubau. Angebote Kl 2295 an MNZ.

Stube, Kamm. u. Küche Nähe Rennbahn ges. Tauschwohnung vorhanden. Angebote Ra 2372 an MNZ.

Hausmannswohnung (3 Zi. und kl. Küche Nähe Riebeckplatz) sofort gegen kl. Wohnung, auch 2 Zimmer, zu tauschen. Angeb. Ra 2379 MNZ.

Wohnungstausch: Biete 2½ Zimmer und Nebengelaß, Landwohnung; suche dringend größere für Kinderreiche. Angebote Ri 936 an MNZ.

Biete: 1½ Zi. u. Kü. Suche gleiche od. 1 Zi. mehr. Angeb. Ra 2386 MNZ.

Landwohnung (Stube, Kammer, Küche, reichl. Zubehör) gegen gleiche oder 1 Zimmer mehr. Lage gleich. Angebote Kl 2307 an MNZ.

UNTERRICHT

Wer erteilt Privatunterricht zw. Wiederholung der allgemein. Schulkenntnisse. Angebote Ri 941 MNZ.

Englisch-Nachhilfe gesucht. Preisangebote Ra 2402 an MNZ.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Freitag, 19 bis 22.15 Uhr: 3. Vorstellg. Freitag-Stammkart.: **Der Freischütz,** romant. Oper von Carl Maria v. Weber. Sonnabend, 19—21.30 Uhr: **Das Land des Lächelns,** romantische Operette von Franz Lehár.

Ufa-Theater, Alte Promenade. „Ihr erstes Rendezvous". 2.00, 4.45, 7.45. Jugendliche nicht zugelassen. Vorverkauf 11—12 Uhr.

„Rili" im Ritterhaus. „So ein Früchtchen". 2.20, 4.40, 7.40 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugel.

„Rili", Waisenhausring. „Viel Lärm um Nixi". 2.20, 4.40, 7.40. Jugendl. u. 18 Jahren nicht zugel.

CT. am Riebeckplatz. Das große Filmereignis: „Rembrandt". Jugdl. nicht zugelassen. 2.00, 4.40, 7.25. Vorverkauf 11—12 Uhr.

CT. Gr. Ulrichstr. 51. Der große Lacherfolg! „Die Erbin vom Rosenhof". Jugendl. nicht zugel. 2.05, 4.40. 7.25. Vorverk. 11—12 Uhr.

CT. Schauburg. Verlängert! „Schatten der Vergangenheit". Jugdl. nicht zugelassen. 2.10, 4.40, 7.30. Vorverkauf ab 1.00 Uhr.

Capitol, Lauchstädter Straße 1a. „Wunschkonzert." Jgdl. Zutritt. Beginn 2, 4.45, 7.30. Vorverk. ab 1 Uhr.

Capitol, Lauchstädter Straße 1a. Ruf 367 13. Sonntag, 11. Okt., 11 Uhr, gr. Jugendvorstellung: „Wunschkonzert." Vorverk. ab Sonnabend.

Burg-Theater, Gr. Gosenstr. 12. 19 Uhr. „Ich sing mich in dein Herz hinein." Jugendliche kein Zutritt.

„Troli", Magdeburger Str. 20. „Sein Sohn". Kulturfilm, Wochenschau. 5.00 u. 7.30. Jugdl. zugel.

Georgsklause, Georgstr., am Friedrichplatz. Mittwoch, Freitag, Sonnabend. Sonntag Stimmungsmusik.

Gildenhaus Sankt Nikolaus, Gr. Nikolaistr. 9—11. Jeden Sonnabend und Sonntag Konzert. Täglich die preiswerten Mittag- u. Abendessen.

KRAFT DURCH FREUDE VERANSTALTUNGEN

Fußwanderung Sonntag, 11. Oktober: Naumburg—Rudelsburg—Bad Kösen. Treffpunkt 7.00 Uhr Hauptbahnhof. Rückkehr nach 20.00 Uhr. Teilnehmergebühr RM. 0.30. WF. Coqui.

GESCHÄFTLICHE EMPFEHLUNGEN

Fischverteilung. Heute, Freitag, vormittag Seefische. Stempel 7 u. 8, A—Z; Stempel 9, A—E; Stempel 7 und 8 verfällt. Es werden nur die aufgerufenen Buchstaben abgefertigt. Bitte Papier mitbringen.

Blumenzwiebeln treffen laufend ein. Bitte fragen Sie wieder nach. Max Krug, Fach-Samenhandlg., Markt 16.

Ihren Bezugschein voll ausnutzen, dazu verhelfen Ihnen Mercedes-Schuhe; sie passen, sie sind schön, ausdauernd und preiswert. Schuh-Schütz, Leiziger Straße 11, das modische, gute Fachgeschäft.

Für die uns bei unserer Geschäftsübernahme erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichen Dank. Herm. Fleck u. Frau, Klempnermeister, Pfännerhöhe 14, Wörmlitzer Straße 107.

Unsichtbares Augenglas statt einer Brille! In Kürze nehmen unsere Spezialisten wieder Anpassungen in Leipzig vor; jedoch können nur schriftl., durch uns bestätigte Anmeld. berücksicht. werd. Fordern Sie daher umgeh. den Prospekt „Gut sehen und gut aussehen" u. lassen Sie sich vormerken bei Gebr. Müller - Welt, Stuttgart - S., Sonnenbergstr. 23. 1 Glas ab RM. 30.

VERMISCHTES

Pensionär sucht Logis mit voller Verpfl. auf dem Lande, wo er sich betätigen kann. Kann noch voll arbeiten. Preisangebote Ra 2381 MNZ.

Wer wendet Herrenmantel? Angebote Kl 2310 an MNZ.

Welcher Maler kann sof. 4 Zimmer (Decken und Wände) machen? Angebote Kl 2316 an MNZ.

Welcher Schneidermeister fertigt Herrenanzug an? Stoff vorh. Funke, Friedrichstr. 25, II., bei Beyer.

Wer übernimmt Forschung betr. Ahnenpaß? Angebote Ra 2410 MNZ.

VERLOREN — GEFUNDEN

Entlaufen! Rehbraune, echte, jg. Dackelhündin „Nixe" auf dem Wege von Niemberg nach Schwerz Donnerstag, 1. 10., entl. Wiederbr. od. wer zweckd. Angaben machen kann, erhält Belohng. Borgmann, Quetzdölsdorf über Bitterfeld.

Dklbl. Lederhandschuh 8. 10. Rathausstraße verl. Belohnung. Nachricht oder abgeben. L. Schultze, Benkendorfer Straße 29.

Fleischkarte 42 Dienstag vorm. Bezugscheinstelle 2 oder Friedenstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeb. bei Hoffmann, Frichtestraße 4.

Grauer Damenlederhandschuh von Gr. Steinstraße, Franzosenweg, Martinsberg verloren. Belohnung. Bitte Anruf 333 71.

Fleischkarte verlor. Gute Belohng. Manz, Franckeplatz 1, Ruf 284 75.

Lederhandschuh, dunkelroter, lk., auf d. Wege Senefelderstr.—Reileck verl. Bitte um frdl. Abgabe Ruf 359 92.

Photo - Apparat in der Linie 4 Donnerstag 16.30 Uhr stehengelass. Geg. Belohng. abzugeben bei Vandewe, Elsa-Brändström-Str. 68, prt.

Rote Geldbörse, Inh.: Gold. Ring (333) Mittwoch in „Café Zorn" Toilette liegengelassen. Gegen gute Belohnung abzugeb. „Creditreform", Landwehrstraße 3, II, l.

Rote Ledertasche b. Wollmer liegengeblieben. Abzugeb. gegen Belohnung. MNZ. Mühlweg.

GELDVERKEHR

Welcher Privatmann leiht Angestellten auf ein Jahr sof. 800 RM. gegen gute Verzins. u. Sicherheit? Angebote Ra 2356 an MNZ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019421009-14/fragment/page=0006

Mitteldeutsche National-Zeitung

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7 mal. — Postscheck Leipzig 2454 Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Fernruf 7631. Die „MNZ" ist amtliches Verkündungsblatt aller Gliederungen der Partei u. Behörden.

HALLE/SAALE

Bezugspreis monatl. 2,— RM., zuzügl. 30 Pfg. Botenlohn. Postbezug 2,10 RM. (einschl. 21 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Bezug gilt als verlängert, wenn nicht bis zum 25. des ablaufenden Monats schriftliche Abbestellung erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pfennig 13. Jahrgang Nr. 279

Freitag, den 9. Oktober 1942

Die Karte des Tages

Zeichnung: Manz

Das Kaspische Meer

Das Kaspische Meer, das nun in den Bereich der deutschen Operationen gerückt ist, gehört zu den interessanten Gewässern dieser Erde. Wie das „Tote Meer" ist es kein Meer, sondern ein stark salzhaltiger See, der die tiefste Stelle der zwischen dem Ural und den iranischen Bergen gelegenen kaspischen Landsenke erfüllt. Mit 396 440 Quadratkilometer ist es der größte Binnensee unserer Erde. Seine Ausdehnung ist um rund 8000 Quadratkilometer größer als die Finnlands. Der Form nach gleicht das Kaspische Meer einer langgezogenen Wanne, die am nördlichen Ende stark nach Osten ausgebuchtet ist. Es liegt 26 Meter unter dem Meeresspiegel und reicht von den iranischen Grenzgebirgen bis an die südlichsten Ausläufer des Ural.

Berühmt geworden ist das Kaspische Meer durch bei Baku gelegene Oelquellen, die zu den bedeutendsten unserer Erde gehören. Das hier gewonnene Oel nahm bisher allerdings nur zum geringen Teil seinen Weg durch das Kaspische Meer. Es wurde entweder durch Pipelines in die sowjetischen Schwarzmeerhäfen gepumpt, oder mit der Bahn verfrachtet. Erst in den letzten Jahren wurde die im Kaspischen Meer vorhandene Handelsflotte durch Tankschiffe ergänzt. Die Schiffe dieser Flotte sind zwar nicht groß, dennoch sind sie augenblicklich die letzte spärliche Verbindung der Sowjets mit den südkaukasischen Gebieten. Groß war die Bedeutung des Kaspischen Meeres für die Ernährung der Sowjetunion durch seinen außergewöhnlichen Reichtum an Fischen, voran Stören, die als Kaviarträger Berühmtheit erlangt haben. Astrachan, die größte Stadt am Meer, die zugleich auch Umschlagplatz für den Wolgaschiffsverkehr ist, besitzt eine sehr leistungsfähige Fischkonservenindustrie.

Wieder Ritterkreuzträger aus unserem Gau

dnb. Berlin, 8. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Helmut Lutze, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Oberfeldwebel Helmut Lutze, am 5. Juli 1917 als Sohn des verstorbenen Inspektors Richard L. in Zscherben bei Halle (Saalkreis) geboren, blieb an der Spitze eines Spähtrupps seines Kradschützen-Bataillons im südlichen Abschnitt der Ostfront dem fliehenden Gegner dicht auf den Fersen, stieß mitten in den Feind vor und brachte dadurch einen Flußübergang in seinen Besitz. So konnte an dieser Stelle ein für die weitere Kampfesführung wichtiger Brückenkopf gebildet werden.

Ausflüchte des britischen Kriegsministeriums

dnb. Stockholm, 8. Okt. Gegenüber der klaren Feststellung des OKW.-Berichts vom Mittwoch, daß deutsche Soldaten nach ihrer Gefangennahme völkerrechtswidrig gefesselt worden sind, macht das britische Kriegsministerium Ausflüchte. Es behauptet, es seien Nachforschungen angestellt worden, und man habe festgestellt, die deutschen Gefangenen seien nicht gefesselt worden. Die Engländer wollen im übrigen beweisen, daß sie ihre Gefangenen human behandeln.

Diese Ausflüchte können nichts an der Tatsache ändern, die das OKW. ganz eindeutig klargelegt hat. Im Gegenteil können die Bemerkungen des britischen Kriegsministeriums nur als Verdunklungsversuche gewertet werden.

Harte Kämpfe im Vorfeld der Westküste

Neue deutsche Schnellbooterfolge im Kanal - Der Einsatz der Sicherungsstreitkräfte

E. G. Berlin, 8. Okt. Deutsche Schnellboote haben im Kanal vor der englischen Küste wieder einen feindlichen Geleitzug gepackt. Sie versenkten vier Dampfer mit 11 500 BRT und beschädigten fünf weitere. Dieser neue Schnellbootserfolg im Kanal trifft wiederum nachhaltig den englischen Küstenverkehr, der zwar mit kleineren Schiffen arbeitet, aber deshalb nicht weniger wichtig ist. Dieser Verkehr wird ständig von der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe erfolgreich bekämpft.

Die deutschen Schnellboote erringen ihre Erfolge trotz heftiger feindlicher Gegenwehr und sind deshalb um so höher zu werten. Die Engländer ihrerseits machen lebhafte Bemühungen, diesen Angriffen dadurch entgegenzutreten, daß sie den deutschen Geleitverkehr und die deutschen Sicherungsfahrzeuge mit ihren Schnellbooten angreifen. Dabei verwenden die Engländer sowohl Torpedoschnellboote wie auch Kanonenschnellboote, denen die leichten deutschen Seestreitkräfte jedoch energisch entgegentreten.

Harte Kämpfe werden also ständig im Kanal geführt. In der letzten Zeit hat der Wehrmachtbericht fast täglich davon berichtet. So wurden kürzlich in einer Nacht vier britische Schnellboote versenkt, die ein deutsches Geleit vor der niederländischen Küste angriffen, und zwei weitere so schwer beschädigten, daß ihr Untergang wahrscheinlich ist. In diesem Kampf sank ein deutsches Vorpostenboot. Dieses war ein besonders hervortretendes Gefecht der Sicherungsstreitkräfte der deutschen Kriegsmarine vor der Küste der besetzten Westgebiete. Sonst wird meist nur mit wenigen Zeilen über das ständige Ringen berichtet, das sich dort auf See abspielt und seinen Lohn in der sicheren Durchführung des deutschen Geleitverkehrs ebenso findet, wie in den Angriffserfolgen der deutschen Schnellboote gegen die feindliche Küste.

Aber wenn die Heimat auch nur in knappen Sätzen oder kurzen Berichten von den Kämpfen im Vorfeld der Küste im Westen hört, dann darf sie nie vergessen, welches hohe Maß von ständiger Einsatzbereitschaft und schweigender Pflichterfüllung in jenen Leistungen unserer Seeleute steckt, die in den Kanalgefechten zum Ausdruck kommen. Oft genug wird aus diesem Seegebiet von Nahkämpfen berichtet, bei denen die Handgranate oder wie in alten Zeiten der Rammstoß gegen feindliche Fahrzeuge eine Rolle spielen. Die Männer der deutschen Kriegsmarine wissen, welche große Aufgabe sie als Besatzungen der Sicherungsstreitkräfte haben und wie wichtig ihre Tätigkeit auf den Minensuchbooten und Räumbooten, auf den Vorpostenbooten, U-Bootsjägern, Sperrbrechern, Hafenschutzbooten usw. ist. Sie tun ihren schweren Dienst ohne viel Aufhebens. Sie kämpfen gegen die feindlichen Schnellboote, beseitigen feindliche Minen und haben auch so manches feindliche Flugzeug schon heruntergeholt.

Sturmgeschütze gegen Kellerbunker in Stalingrad

Panzer zermahlen Barrikaden - Bomber öffnen Sturmgassen für die Infanterie

seine Panzerung. Die Trümmer
rzten Hauses lagen als schwere
er dem Widerstandsnest. Von
enen Eisengerüsten der benach-
rik warfen die Bolschewisten
n herunter. Rings um das
ütz, das die Kellerluke unentwegt
gezieltes Feuer nahm, loderten
Flammen des brennenden Oels
Qualmwolken legten sich über
platz des erbitterten Ringens.
ob sich das Sturmgeschütz vor-
n stand es unmittelbar vor dem
Mit aufheulendem Motor zogen
das Sturmgeschütz die Schutt-
or, wo es auf der Deckung hin-
hrend durch sein Gewicht die
ten eindrückte. Die sich im Schutz
geschützes vorarbeitenden Pio-
igten dann mit Handgranaten
enwerfern die feindliche Bunker-

... immer stärker ab

... an Rohmaterial und Technikern

lung vieler Wirtschaftszweige auf die Kriegsproduktion entstand, hat auch vor den Toren der Hollywooder-Filmateliers nicht Halt gemacht. So berichten die schwedischen Korrespondenten, daß es an Holz, Metallen, Farben, Kleidern, Lampen, Schminke und anderen Ausstattungsstücken fehle. Diese Sachen gebe es teilweise überhaupt nicht mehr oder nur in sehr begrenztem Umfange. Besonders müsse auch mit dem Filmmaterial gespart werden, und eines der größten Probleme Hollywoods sei der immer stärker werdende Mangel an Technikern, Photographen und Chemikern für die Filmlaboratorien.

Langsam aber sicher verschlechtere sich die Qualität der Filme, und man hörte bereits die Ansicht, daß die Hollywooder Filmindustrie einer ernsten Krise entgegengehe, die aber erst im nächsten Jahr spürbar werde. Die Berichte befassen sich dann mit

duktionsprogrammen der ver-
Firmen, bei denen selbstverständ-
ogenannten „Propaganda"- und
sfilme an der Spitze stehen. Viele
me werden für Südamerika her-
d es bedarf keiner großen Phan-
zu wissen, um welche Art „Auf-
s sich bei diesen Filmen handelt.
n dieser sehr wesentlichen Seite
des Hollywooder Films gehen die
n Berichte nämlich vorbei. Ein-
ich wirtschaftlich die Lage in der
Welt sehr zum Nachteil für die
Hollywooder Filmindustrie gewandelt. Der gesamte pazifische Raum ist für den Absatz ausgefallen, in Europa gibt es nur noch einige kleine Oasen, wo die Machwerke Hollywoods gezeigt werden, wie z. B. hier in Schweden. Was diese Beschränkung des Absatzmarktes in bezug auf die Amortisation der Millionenprojekte bedeutet, dürfte ohne weiteres klar sein. Zwar ist Nordamerika zusammen mit der südlichen Hälfte des Kontinents groß genug, um auch kostspielige Filme für Hollywood bezahlt zu machen, aber das Gesamtniveau der Hollywooder Produktion hat ohne Zweifel unter diesen Tatsachen sehr gelitten. Denn die Filmindustrie Nordamerikas hat ja bei allem technischen Können und bei allem Raffinement des Aufwands und der Darstellung den einen großen Nachteil, daß es ihr sozusagen an seelischer Substanz und an nationaler Eigenart fehl'.

Englands Bomben

Von Dr. Curt Leps

Die totale Kriegführung hat nicht nur den kämpfenden Soldaten, sondern auch die für die Armeen arbeitende Heimat in die Front gestellt. Die Begriffe Etappe und Heimatkrieger, die im ersten Weltkrieg in ihren krassesten Auswüchsen wucherten und zu der allmählich steigenden Verseuchung des Volkes beitrugen, sind heute im totalen Krieg derart verwischt und abgeglättet, daß sie nur noch als integrierender Bestandteil der großen Front zu werten sind. Und während im ersten Weltkrieg die Zivilbevölkerung von direkter Feindeinwirkung — abgesehen von ganz wenigen Einzelerscheinungen — verschont blieb, weil die Luftwaffen noch in ihren Anfängen steckten und ihre Aktionsradien verschwindend gering waren, ist im jetzigen Kampf auch der zivile Sektor, also die Heimat, stark in Mitleidenschaft gezogen, sie ist in all ihren Erscheinungsformen Front geworden, da die Berührung mit dem Gegner auch sie betrifft. Der Soldat am Feind ist für die Abwehr und den Angriff ausgerüstet und geschult; ihm stehen alle modernen Mittel zur Verfügung, um die Voraussetzungen zu erfüllen, die für ein Abschlagen und ein Vernichten des Gegners notwendig sind. Die Zivilbevölkerung in der Heimat ist, obwohl sie im Luftschutz ausgebildet ist, obwohl mannigfache Schutzeinrichtungen und Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden sind, obwohl die Fliegerabwehr an allen wichtigen Punkten eingesetzt ist, doch in hohem Maße den gegnerischen Bomben ausgeliefert, weil der größte Prozentsatz sich aus Frauen und Kindern zusammensetzt, die für eine vollwertige Abwehr praktisch entfallen.

Trotzdem diese Tatsachen bei allen Völkern bekannt sein sollten, hatte sich Großbritannien entschlossen, den uneingeschränkten Luftkrieg gegen das Deutsche Reich zu beginnen und damit als erste Macht überhaupt den Bombenkrieg zu eröffnen. Am 23. April 1940 stellte der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht fest, nachdem bereits schon in den Monaten Januar und März britische Bomber mehrere Male deutsche Städte und Dörfer, die kein militärisches Ziel boten, angegriffen hatten: „Bei dem bereits gemeldeten Einflug britischer Flugzeuge auf die Insel Sylt wurde der Badeort Wennigstedt mit Bomben belegt und mehrere Häuser beschädigt. Auch am Rande der kleinen Stadt Heide in Schleswig-Holstein warfen feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 24. April mehrere Bomben ab, obwohl sich weder in Heide noch in seiner weiteren Umgebung irgendwelche militärischen Ziele befinden. Der Feind hat damit den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne jede militärische Bedeutung eröffnet." Diese Terrorangriffe fanden also vor Beginn des Westfeldzuges statt, zu einer Zeit, da sich unsere Luftwaffe nur auf Aufklärung über der Insel und auf Angriffe gegen Schiffsziele beschränkt hatte. Bis zum Mai 1940 fiel überhaupt nur eine deutsche Bombe auf britisches Hoheitsgebiet, und zwar am 16. März 1940 auf eine Flakbatterie bei den Orkney-Inseln, in deren Nähe sich englische Kriegsschiffe aufhielten. Trotz der wiederholten Angriffe der englischen Bomber auf offene Städte und Gemeinden vermied es die deutsche Führung aus grundsätzlichen Erwägungen, Repressalien zu ergreifen.

Mit Beginn der Offensivoperationen im Westen setzte aber das systematische Angreifen offener deutscher Städte und Landgemeinden ein, die weder eine Rüstungsindustrie beherbergen noch irgendwelche militärische Ziele boten. Blind und wahllos ließen die Britenbomber ihre Lasten in Wohnviertel, auf Krankenhäuser und Kirchen fallen, so daß — besonders im Westen — die Bevölkerung Verluste zu beklagen hatte. Nacht für Nacht rasten Churchills Flugzeuge über dem Reichgebiet und gossen Dynamit und Feuer in blindem Wahnsinn über stille deutsche Städte und Dörfer. Mehr als einmal warnte die deutsche Führung, um dieser sinnlosen Zerstörungswut, die an dem Ausgang des Westfeldzuges nichts mehr ändern konnte, Einhalt zu gebieten. Aber in London wollte man diese wohlgemeinten, der menschlichen Zivilisation und Kultur dienenden Ratschläge nicht hören, so daß das Oberkommando der Wehrmacht sich entschloß, nunmehr Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Am 20. Juni 1940 hieß es im OKW.-Bericht: „Seit dem 10. Mai haben feindliche, und zwar vorwiegend britische, Flugzeuge fortgesetzt in der Nacht offene deutsche Städte angegriffen. Auch in der vergangenen Nacht fielen diesen Angriffen wieder acht Zivilpersonen zum Opfer. Die deutsche Luftwaffe hat nunmehr mit der Vergeltung gegen England begonnen."

Die Briten mußten jetzt die Wirkung unserer Bomben kennenlernen, wenn auch trotz der britischen Provokationen die deutsche Luftwaffe nur Rüstungszentren und rein militärische Ziele unter Feuer nahm. Herr Churchill hätte Gelegenheit gehabt, auf den Trümmern und Ruinen in seinem Lande über seine Schuld

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019421009-14/fragment/page=0007